

Sudetendeutsche Post



P. b. b., Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 2.50

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 9

Wien - Linz, 9. Mai 1969

15. Jahrgang

Ungeschiechlich und ungerecht

Von Gustav Putz

Kein Prager Honorar für SPD

Annulierung des Münchner Abkommens genügt nicht und kommt für Prag zu spät

Die Deklaration der SPD zum Münchner Abkommen („Das unter Androhung von Gewalt zustande gekommene Münchner Abkommen, das von Anfang an ungerecht war und ungültig ist, soll ausgelöscht werden durch vertragliche Regelungen, die ein für allemal jede auf die Zerstörung des tschechoslowakischen Staatsverbandes gerichtete Politik unmöglich machen.“) wurde von Prag nur bescheiden honoriert. In einem Artikel der Prager „Volkszeitung“ wird zwar die Deklaration als ein „klares Wort“ gelobt, aber es wird der SPD zum Vorwurf gemacht, daß sie zu spät zur richtigen Erkenntnis gekommen sei. Formelle Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der CSSR, für welche die Annulierung des Münchner Abkommens eine Voraussetzung bildet, werden aber nicht als Honorar angeboten. Die sind „im Augenblick in den Hintergrund getreten, da sich die gegenwärtige Regelung — die Tätigkeit der Handelsvertretungen — als tragfähig und erfolgreich erwiesen hat.“

Die „Volkszeitung“ findet, daß die realistische Haltung der SPD durch die Tatsache abgeschwächt wird, daß der Parteitag die Frage der Oder-Neiße-Grenze mit Schweigen übergangen hat.

Kommt also aus der Tschechoslowakei kein Honorar an die SPD für die Annulierung des Münchner Abkommens, so hat die Partei damit die Sudetendeutschen aufs äußerste herausgefordert. Umsonst hatte der Sudetendeutsche Volkmar Gabert den Parteitag darauf hingewiesen, daß das Münchner Abkommen bestanden hat und eine Menge rechtlicher, menschlich und politisch tragischer Konsequenzen nach sich zog, vergeblich hatte sich auch der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Rehs, dafür eingesetzt, die Worte „von Anfang an“ zu streichen, vergeblich hatte er Brandt an seine Zusicherung erinnert, daß es zu keiner Lösung der Ostprobleme ohne oder gar gegen die Vertriebenen kommen werde — der Parteitag nahm die unglückliche und unwahre Formulierung an.

1968 hinter das Freiheitsanliegen der Tschechen und Slowaken gestellt. Sie tut es auch heute im Hinblick auf die jüngsten Ereignisse in Prag. Die von ihr angesprochene Möglichkeit einer partnerschaftlichen Wiederbegegnung mit dem tschechischen Volk wird durch die zitierte Resolution des SPD-Parteitages indes eher erschwert als erleichtert.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft tritt für eine Partnerschaft auf freier Selbstbestimmung zwischen dem deutschen Volk und seinen östlichen Nachbarn ein und glaubt, daß diese Überzeugung auch dem Godesberger Programm der SPD entspricht. Eine solche Partnerschaft ist indes nur auf der Grundlage der Selbstachtung möglich.

Vor Verabschiedung dieser Erklärung hatte der Sprecher, Dr. Becher, die SPD-Resolution als einen Schlag gegen die Tradition und das Interesse der Sudetendeutschen bezeichnet. Der einzelne Sudetendeutsche müsse die Formulierung der SPD-Resolution mit Bitterkeit empfinden.

Karlspreis für Goppel

Der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft beschloß, den diesjährigen Sudetendeutschen Karlspreis dem Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. h. c. Alfons Goppel für seine Verdienste als Schirmherr der sudetendeutschen Volksgruppe zu verleihen. Ministerpräsident Goppel hat sich nach Kräften für die Belange der in der Bundesrepublik und besonders in Bayern lebenden Sudetendeutschen eingesetzt. Seit seiner Amtszeit als Bayerischer Ministerpräsident hat er alljährlich als einer der Hauptredner an den Sudetendeutschen Tagen teilgenommen. Anlässlich der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft am 26. Oktober 1968 war ihm im Bayerischen Landtag die Lodgman-Plakette für seine Verdienste um die Sudetendeutschen feierlich überreicht worden. Die Überreichung des Sudetendeutschen Karlspreises an ihn findet am Samstag, dem 24. Mai, anlässlich der festlichen Eröffnung und Europafeierstunde des XX. Sudetendeutschen Tages in der Nürnberger Meistersingerhalle statt.

Bischof Lazik gestorben

Im Alter von 71 Jahren ist am 20. April der Apostolische Administrator der Diözese Tyrnau, Titularbischof Dr. Ambroz Lazik, gestorben. Unmittelbare Todesursache war ein Herzinfarkt. Bischof Lazik war einer der ganz wenigen Bischöfe der Tschechoslowakei, die nach der kommunistischen Machtergreifung nicht interniert worden waren und verhältnismäßig frei ihre kirchlichen Funktionen ausüben konnten.

SPD-Erklärung über München ist auf keinen Fall annehmbar

Der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Deutschland veröffentlicht folgende Erklärung:

Der außerordentliche Parteitag der SPD hat in Bad Godesberg eine Resolution gefaßt, in der es heißt, daß „das unter Androhung von Gewalt zustande gekommene Münchner Abkommen, das von Anfang an ungerecht war und ungültig ist, ausgelöscht wird durch vertragliche Regelungen, die ein für allemal jede auf die Zerstörung des tschechoslowakischen Staatsverbandes gerichtete Politik unmöglich machen.“

Der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft anerkennt, daß der Parteitag der SPD neben dieser Formulierung sich für die Obhutspflicht gegenüber den Vertriebenen ausgesprochen und dafür sorgen will, „daß den von den Folgen des Münchner Abkommens und der Nachkriegszeit betroffenen Menschen keine Nachteile entstehen.“

Gleichwohl stellt er fest, daß die oben genannte Resolution — ebenso wie ähnliche Erklärungen aus den Reihen anderer Parteien — für die Sudetendeutsche Landsmannschaft unannehmbar ist. Sie widerspricht der historischen Wahrheit

wie auch den rechtlichen Gegebenheiten. Wenn etwas von Anfang an ungerecht war, dann ist es die Behandlung der Deutschen Böhmens, Mährens und Schlesiens gewesen, die 1918 unter Bruch des Selbstbestimmungsrechtes in einen Staat gezwungen wurden, den sie nicht wollten und der die Slowaken, Magyaren, Polen und andere Volksgruppen zu Minderheiten degradierte.

Man kann sich nicht zum Selbstbestimmungsrecht für alle Deutschen bekennen, dennoch aber Unrechthatbestände, die Millionen Deutsche dieses Recht verweigerten, stillschweigend übergehen oder in das Gegenteil umwandeln.

Der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft erinnert in diesem Zusammenhang an den 4. März 1919. Damals demonstrierten eine halbe Million Sudetendeutsche unter Initiative der Sozialdemokratischen Partei für dieses Recht. Unter den Gewehrkeulen tschechischer Okkupanten erlitten sie ungefähr so viele Opfer an Toten und Verwundeten wie die Tschechen 1968 im Zeichen der sowjetischen Invasion.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat sich in Kenntnis der „böhmischen Tragödie“ und im freien Selbstverständnis nach dem 21. August

Husak — der Mann des Kreml

In Moskau besonders geehrt — Er droht mit Entzug der Freiheit

Der neue tschechoslowakische Parteichef Dr. Husak wurde in Moskau mit besonderen Ehren überhäuft. Bei einer Lenin-Feier erhielt er neben Gomulka den Ehrenplatz zwischen Breschnjew und Podgorny, während Ulbricht und Kadar weiter unten zwischen Kossygin und dem ZK-Sekretär Kirilenko sitzen mußten. Er wurde auch bei der Begrüßung mit besonderem, lang anhaltendem Beifall bedacht, der sicherlich von der Parteispitze gelenkt war. Damit ist Husak zum Mann des Kreml deklariert worden.

In seinen ersten Äußerungen und Handlungen hat er denn auch ganz im Sinne der kremlhörigen Politik agiert. Sein Schlußwort auf dem Plenum des Zentralkomitees, in dem er Dubcek ablöste, nahm er das von den Sowjets vor der Invasion gebrauchte Wort von der „Konterrevolution“ gehorsam auf, allerdings noch nicht in dem Sinne, daß die Konterreolution vor dem 21. August gearbeitet habe. Er bezog die Bezeichnung auf die Ereignisse vom 28. und 29. März, die mit den Demonstrationen gegen die Sowjetunion nach dem Eishockey-Sieg verbunden waren. Die schärfste Äußerung Husaks war diese: Für Menschen, die in einer Krisenlage, wie sie heute besteht, wie wir sie heute erleben, Freiheit und Demokratie gegen die Interessen des Staates und der Demokratie mißbrauchen, kann es keine Freiheit geben!

Scharfe Diskussion im ZK

Aus der Schlußrede Husaks kann man übrigens sehr deutlich entnehmen, daß es auf dem ZK-Plenum durchaus nicht so einmütig vorgegangen ist, wie es der Abschluß vermuten ließe. Husak setzte sich breit mit den Argumenten in der Diskussion auseinander. Husak gab zu, daß

es eine tiefe Krise und eine Spaltung der Ansichten in der Partei gab, wie sie noch nicht da war. „Auch die Diskussion auf diesem Plenum zeugt von einer großen Entfernung zwischen den Ansichten der Mitglieder des höchsten Parteiorgans.“

Manche Funktionäre, so kritisierte Husak, nähmen die Dinge auf die leichte Schulter. Angeblich hätten ein paar Halbstarke etwas angestellt. Wenn man durch die Zeitungen solche Sachen in die Menschen hineinpumpt, sagte er, was für ein Ergebnis kann das haben? Ist das keine vorsätzlich organisierte Sache? Sind das ein paar Halbstarke? Wenn lange vor dem August eine wütende Propaganda geführt wurde, die derart endete, soll niemand sagen, das sind ein paar Halbstarke.

Ein Genosse hatte gesagt, der Antisowjetismus vor dem August hatte einen anderen Sinn als nach dem August. Vor dem August mußte man ihn beanstanden, nach dem August sei das eine Frage der Vaterlandsliebe. Husak wußte darauf keine andere Entgegnung, als daß der Antisowjetismus unvereinbar sei mit der kommunistischen Partei und der Staatspolitik.

Wieder ein anderer hatte von der Tribüne aus gefordert, daß die Partei der Garant der Nachjänner-Politik sein soll. Husaks Gegenangriff: Wer behindert denn die Realisierung der Nachjänner-Politik? Vielleicht die Parteiführung, die bisherige Führung, Dubcek, oder ich? Man sagt, die Nachjänner-Politik beruhe auf vier Menschen. Wenn jedoch die Politik auf zwei, drei Leuten beruhen sollte, dann wäre sie nicht viel wert. „Es gibt und wird Panik geben, wir werden Schwierigkeiten haben. Für mich will ich sagen, daß ich in Grundfragen, die für das Leben dieser Nation entscheidend sind, keinen Meter weit zurückweichen werde. Den zum politischen Kampf hingeworfenen Handschuh werden wir aufheben.“

Strougal der zweite Mann

Die ersten Handlungen des neuen Parteichefs ließen erkennen, wo er die Feinde sieht. Er bildete den Verteidigungsrat um und setzte an seine Spitze Dr. Strougal, den zweiten Kreml-Freund in der KP. Dieser Strougal ließ in einer Rede keinen Zweifel darüber, daß eine Säuberungswelle in der KP bevorsteht. Die Wochenzeitung „Politika“ ist bereits eingestellt worden, die Verschärfung der Zensur beschlossen.

Der berühmte Sportler Emil Zatopek, der sich in der Kritik an der Invasion kein Blatt vor den Mund genommen hatte, wurde aus seiner ohnedies untergeordneten Position entfernt und ihm ein Verfahren wegen Verleumdung angehängt.

Der gestürzte Parteichef Dubcek wurde zum Parlamentspräsidenten gewählt. Er übte in seiner Antrittsrede Selbstkritik, weil in seiner Führungsperiode antisozialistische Kräfte aufgetaucht seien.

Mit Ausnahme der Studenten, die in der Prager Universität einen Sitzstreik veranstalteten, hat sich in der ganzen Tschechoslowakei nichts mehr gerührt. Die Bevölkerung ist in völlige politische Apathie verfallen. Das zeigte sich deutlich am 1. Mai. Im Vorjahr war der 1. Mai ein Volksfreudentag gewesen, heuer war davon nichts zu merken. Ein paar hundert Leute, die vor dem Wenzelsdenkmal Kerzen anzündeten, wurden auseinandergetrieben. Um Husaks Stellung zu verstärken, ließ man in Moskau durchsickern, daß Verhandlungen über den Abzug von Sowjettruppen geführt würden.

Wahlen im nächsten Jahr

Mit dem Ziele, der Bevölkerung die Fortsetzung der Demokratisierung vorzutäuschen, wurde am 1. Mai bekanntgegeben, daß sowohl der kommunistische Parteitag wie auch allgemeine Wahlen in der ersten Hälfte des nächsten Jahres stattfinden sollen.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat nun große Schwierigkeiten, den Sudetendeutschen einzureden, ihre Parteitagserklärung über die Ungerechtigkeit und Ungültigkeit des Münchner Abkommens sei gar nicht so schlimm gemeint. Parteivorsitzender Brandt versuchte sie nachher zu verteidigen: „Die Formulierung ist irrtümlicherweise von einigen Sudetendeutschen so verstanden worden, als ob davon eine Art Sanktionierung dessen, was vorher war, abgeleitet werden könnte. Die Feststellung, ‚von Anfang an ungerecht‘, bezieht sich nicht auf die Struktur des tschechoslowakischen Staates und seine Staatsführung gegenüber den nationalen Minderheiten. Das Kriterium ist vielmehr die machtpolitische Prozedur Hitlers, die auf die Zerstörung friedlicher Regelungen in Europa abzielt und auf den zweiten Weltkrieg hinführt.“

Mit dieser Erklärung hat Brandt die Sache nicht besser gemacht, sondern eher schlechter. Denn es ist ein grober Fehler, die Lösung der sudetendeutschen Frage mit den nachherigen Überfällen auf Polen, Norwegen, Dänemark, Belgien, Frankreich, Jugoslawien und die Sowjetunion in einen Zusammenhang zu bringen. Diese Unrechthandlungen unterscheiden sich von der Lösung der sudetendeutschen Frage durch zwei ins Auge springende Merkmale: Erstens dadurch, daß die zur Revision des Vertrages von St. Germain berufenen Mächte bei der Lösung der sudetendeutschen Frage mitwirkten, und zweitens dadurch, daß das Münchner Abkommen einen Rechtszustand herstellte, der bei den Nachkriegsverträgen sträflich außer acht gelassen worden war. Die Sudetendeutschen haben nicht in den tschechischen Nationalstaat gewollt — aber das haben die Siegermächte nicht berücksichtigt. Überdies hat die Tschechoslowakei auch die Minderheitenverträge nicht beachtet, sondern ist in ihrer Nationalisierungspolitik fortgefahren.

Zu Recht — und zum Unterschied von den deutschen Sozialdemokraten — hat sich daher der britische Außenminister der gegenwärtigen Regierung, Michael Stewart, geweiht, den Tschechen die Ungültigkeitserklärung des Münchner Abkommens „von Anfang an“ zu präsentieren. Er hat das Abkommen in seinen Auswirkungen zwar verurteilt, aber an dem rechtlichen Zustandekommen ließ er nicht rütteln.

Stewart hat mehr geschichtliches Empfinden als die deutsche Sozialdemokratie. Dabei lägen die Ereignisse gar nicht so weit zurück, daß man sich nicht auf sozialdemokratischer Seite an die Haltung der sudetendeutschen Sozialdemokraten im Jahre 1919 erinnern könnte.

Wenn Brandt im nachhinein sagt, die Erklärung seiner Partei bedeute keine Sanktionierung dessen, was vorher war, so muß man fragen: War für diese Feststellung in der Deklaration kein Platz? Die Verurteilung des Münchner Abkommens kann doch nur, wenn man schon sie aussprechen zu müssen glaubt, in einem Atemzug geschehen mit der Verurteilung dessen, was vorher war! Indem man über das, was vorher war, mit Schweigen hinweggeht, erweckt man den Eindruck, als sei das Münchner Abkommen einfach vom Zaun gebrochen worden, um der Tschechoslowakei ein Unrecht anzutun.

Die sozialdemokratische Erklärung befeuert, daß sie in Erfüllung der Obhutspflicht gegenüber den Vertriebenen dafür sorgen wolle, daß den von den Folgen des Münchner Abkommens betroffenen Menschen keine weiteren Nachteile entstehen. Nun denn: Wie will die SPD dies durchführen? Wir haben erst jüngst gesehen, daß ein Gesetz beschlossen worden ist, das einen Teil der Betroffenen — nämlich die in Österreich lebenden Sudetendeutschen — weiterhin mit den Folgen und Nachteilen des Münchner

In dieser Ausgabe lesen Sie:

- ORF wird Vertriebenen gerecht Seite 2
- Kulturverbands-Satzung genehmigt Seite 3
- Sudetendeutsche Hütte in den Tauern Seite 4
- Sudetendeutsches Ehrenmal in Gmunden . . Seite 5

Der ORF wird den Vertriebenen gerecht

Am 23. April widmete der Österreichische Rundfunk vom Studio Oberösterreich aus dem Schicksal der Heimatvertriebenen eine Sendung in der Dauer von 50 Minuten und zwar in der Hauptsendzeit von 20.10 bis 21 Uhr. Mit Freude vernahmen die Heimatvertriebenen, daß hier einmal sowohl in der Darstellung ihrer geschichtlichen Rolle als auch ihres bitteren Loses und ihrer Freude zum Ausdruck zu bringen, sondern auch um uns selbst die Geschehnisse in Erinnerung zu bringen. Wir wollen noch hoffen, daß viele Österreicher diese Sendung gehört haben, was zu einem Abbau der immer noch vorhandenen Antipathien gegen die Heimatvertriebenen beitragen könnte.

Abkommens belastet. Die SPD hat dieses Gesetz mitbeschlossen. Sie gerade war es, die im Rechtsausschuß des Bundestages den Rechtsanspruch der Vertriebenen in Österreich niederstimmte! Kann man dann annehmen, daß es sich bei der Obsorge für die Opfer des Münchner Abkommens nicht bloß um ein paar schöne Worte handelt? Die SPD ist nicht erst seit dem Parteitag auf dem Kurs der Annullierung des Münchner Abkommens. Warum hat sie bei der Beschlussfassung über das Reparationsschädengesetz kein Zeichen dafür gesetzt, daß sie die Betroffenen vor Nachteilen schützen will?

Das ist nur ein Beispiel dafür, daß die SPD, als sie mit überwältigender Mehrheit die Deklaration beschloß, keine sicheren Vorstellungen über die Folgen hatte, die sie daraus ziehen mußte. Weiß sie denn überhaupt, ob die Tschechen bereit sind, mit der Bundesrepublik über die Behebung der Folgen zu verhandeln? Ob sie nicht aus der Annullierung des Münchner Abkommens den Schluß ziehen, jeder Sudetendeutsche sei ein Verräter an seinem Staate gewesen, die Annahme der deutschen Staatsbürgerschaft sei ein Verbrechen gewesen? Die SPD hat schon seit Jahren viel über die Annullierung des Münchner Abkommens gesprochen, wir haben aber noch kein Papier in die Hand bekommen, das ihre Vorstellung über die Folgen eines solchen Schrittes enthielte. Ungeachtet dieser Folgen ist sie darangegangen, die Sudetendeutschen in eine unsichere Lage zu manövrieren.

Nachträgliche Exegesen des Resolutions-textes genügen nicht. Die SPD wird wohl nun sagen müssen, was sie sich zur Beseitigung der Folgen und der Vermeidung von Nachteilen für die Betroffenen vorstellt. Diese Frage an sie zu stellen, haben nicht bloß die Sudetendeutschen das Recht, die in der Bundesrepublik wohnen, sondern alle Sudetendeutschen, auch wir in Österreich.

Funktionäre beraten weiteren Weg

Bundesvorstandssitzung des SLO — Arbeitssitzung im VLO

In der Bundesvorstandssitzung am 26. April begrüßte Bundesobmann Mjr. Emil Michel freudig die neuen Frauenvertreterinnen, Frau Macho und deren Stellvertreterin Schmidt. Ebenso konnte er den neuen Salzburger Landesobmann, Professor Dr. Mallmann, vorstellen. Er berichtete über die Vorschläge beim Bundeskanzler in Anwesenheit der beiden Bundesminister für Äußeres und für Finanzen. Dr. Ulbricht als Referent für Rechtsangelegenheiten gab ergänzende Erläuterungen und verwies auf die schon in der Sudetenpost eingehend behandelte Materie der lastenausgleichsähnlichen Entschädigung für uns Österreicher. Er fügte bei, daß wir nunmehr weder die öffentliche Meinung noch auch die Bundesregierung mit unserer Forderung zur Ruhe kommen lassen dürfen. Der Vorsitzende der Bundeshauptversammlung, Med.-Rat Dr. Prexl, ist erfreut über den Erfolg dieser Vorsprache und fordert zum weiteren Zusammenhalt auf, da es nun endlich gelungen ist, die Einsetzung eines Experten-Komitees unter Beiziehung von uns Betroffenen zugesichert zu erhalten, was allein schon ein großer Erfolg ist. Er schlug auch vor, wieder einmal einen Empfang zu veranstalten, um auch auf gesellschaftlicher Ebene die Auffassungen auszutauschen. In der Bundeskanzler-Besprechung wurde u. a. der Verband der Landsmannschaften Österreichs — VLO — als die einzige offizielle Vertretungskörperschaft aller Vertriebenen anerkannt.

Nach einer längeren Aussprache um den „Sudetendeutschen Heimattag 1969 in Wien“ am 21. September dieses Jahres ergaben sich viele Fragen, die einer Lösung zugeführt wurden. Zum Obmann des Festausschusses wurde Bundes-Kulturreferent OSIR Maschek ernannt und die Festfolge des Vorjahres mit geringen Abänderungen zur Kenntnis genommen.

Finanzreferent Komm.-Rat Knötig gab den Text eines Rundschreibens an alle Heimatgruppen bezüglich der Volksgruppenabgabe bekannt, um den vorhergegangenen, gut untermauerten Befürchtungen des Bundeskassiers, Lm. Studeny, zu begegnen und ein ungehindertes Weiterarbeiten der Landsmannschaft zu ermöglichen. Gewiß ist es, wie die anwesenden Landesobmänner versichern, keineswegs mehr rosig in den Landesverbänden mit den geldlichen Engpässen, wenn auch Sparguthaben bestehen, doch der natürliche Abgang an Mitgliedern wird schon sehr spürbar. Bundesobmann Michel gibt dazu bekannt, daß die Aufteilung der für den VLO in der Vergangenheit aufgelaufenen Spesen ausgearbeitet wurde und in Kürze die Rückerstattung der von der SLO ausgelegten Beträge erfolgen wird.

Bundes-Kulturreferent Maschek gibt Kenntnis von dem Erfolg des ausgesandten Gedenkblasses zum 4. März. Weiters gibt er die Anregung des Universitätsprofessors Jedlicka vom Institut für Zeitgeschichte an der Universität Wien bekannt, alle erreichbaren und auftauchenden Unterlagen über unsere Volksgruppe und unser Heimatgebiet dorthin einzusenden. Dann wurde über den vom Presse-Referenten Fischer vorgeschlagenen Abgeordneten-Fragebogen gesprochen. Obwohl noch Vorschläge hiezu ausständig sind, wurde der Beschluß gefaßt, den vom Lm. Maschek eingebrachten Vorschlag anzunehmen.

Die Berichte der Landesobmänner, Prokurist Tschirch (Kärnten), Dr. Prexl (Steiermark), Hager (Oberösterreich), Prof. Mallmann (Salzburg), wurden allseits mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Über die Rundfunksendung „Heimatvertriebene in Österreich“ konnte Lm. Hager Näheres erzählen, und alle Hörer dieser Sendung waren

„Ich kam aus fremdem Lande und litt gar arge Not“

Der erste Teil der Sendung befaßte sich mit der kolonialisatorischen Tätigkeit der Deutschen auf dem Balkan und ihrem Zusammenleben mit den Wirtsvölkern. Dann ging sie auf die Sudetendeutschen ein:

Deutsch diesseits und jenseits der Grenze

Die deutsche Landnahme in Böhmen und Mähren ist keinen Augenblick lang mit einem kriegerischen Ereignis verbunden, nirgendwo gab es Zusammenstöße oder Auseinandersetzungen, denn die böhmischen Könige waren es, die ihre Lehen an deutsche Herren vergaben. Das darf man nie und nimmer außer acht lassen: als es z. B. um die Gründung der Stadt Budweis ging, berief Przemysl Ottokar II. Passauer Bürger nach Südböhmen, und ausschließlich diesen ist es zu verdanken, daß Budweis zu einer Siedlung aufrückte, deren Stellung jahrhundertlang unantastbar blieb.

Doch der Böhmerwald bietet überhaupt ein Modellbeispiel für die deutsche Kolonisation auf dem tschechoslowakischen Staatsgebiet von heute. Sie setzte zuerst sehr zaghaft und vereinzelt ein, aber im 13. und 14. Jahrhundert kam es zu einer Welle, die das Land überspülte, ohne deshalb Alteingesessenes zu bedrohen. Die große deutsche Landnahme dieser Epoche galt nur Gebieten, die noch der Rodung bedurften, nichts Slawisches wurde verletzt, und man muß Erich Hans, dem Autor des Buches „Der Böhmerwald“

erschienen 1966 — glauben, wenn er feststellt: „Zu beiden Seiten der Landesgrenze Böhmens treten gleichzeitig, vom 13. Jahrhundert an genannt, deutsche Rodeler auf, deren Grundwörter auf Brand, Sang, Reut, Schwend und meist auf Schlag lauten. Es entstanden im Böhmerwald insgesamt 136 Dörfer mit Rodungsnamen, von denen bis zur Austreibung noch 127 bestanden. Davon waren 90 Schläge, 15 Stifte, 10 Reuten, 10 Heiden und je zwei mit Od und Sang. Diese Orte bildeten vier zusammenhängende Gruppen auf Gebieten, die die slawische Siedlung nicht berührt haben. Die wenigen slawischen Ortsnamen, denen man im selben Raum begegnet, sind vorwiegend Flurnamen, die kaum von Siedlern, sondern von Grenzwächtern stammen.“

Natürlich lebten dazwischen Slawen, obwohl die Urbbevölkerung dieses Randlandstriches keltisch-germanisch war. Auch das läßt sich nicht leugnen und wird schon dadurch erhärtet, daß die deutschen Siedler mühelos nach Besitz streben konnten. Man befand sich gewissermaßen unter sich, Trennendes war nicht vorhanden, und so vermochte man sich auszubreiten. Dazu soll noch einmal Erich Hans zu Wort kommen:

„Die stärkste Siedlertätigkeit unter Zuzug zahlreicher Bauern, Handwerker, Mönche und Bürger vollzog sich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Daß aber auch schon vorher eine deutsche Bevölkerung verbreitet im Böhmerwald lebte, beweist eine um die Mitte des 13. Jahrhunderts niedergelegte Bekehrungsschrift gegen die Waldenser, in der ersichtlich ist, daß einwandernde Handwerker die Irrlehre der Waldenser verbreiteten. Mit der Gründung der Klöster Hohenfurth durch Wok von Rosenberg mit Zisterziensern aus Wilhering bei Linz, und Goldenkron mit Angehörigen desselben Ordens aus Heiligenkreuz bei Wien, begann im Unteren Böhmerwald eine lebhaftere Rodeltätigkeit. Zahlreiche Orte entstanden in dieser Zeit. Aber die Klöster wurden auch zur Bekämpfung der Waldenser, die sich in Südböhmen stark verbreitet hatten, aufgebaut, wie ein Relief über der Stiftskirche von Hohenfurth beweist, nicht etwa, wie behauptet wurde, zum Zwecke der Germanisierung tschechischer Gebiete. Neben diesen beiden Stiften — Hohenfurth und Goldenkron — hatten sich schon vorher die Rosenberger große Verdienste um die Kultivierung des südlichen Böhmerwaldes erworben. Im oberen Böhmerwald wirkten bayerische Klöster, wie Windberg, die mit Land begabt worden waren, an der Kultivierung des Landes. Gerade im oberen Böhmerwald wurde eine Anzahl bayrischer Edler mit Land begabt, die deutsche Siedler herbeiriefen.“

Damit schließt sich der Kreis. Es ist also nicht so, daß sich die deutsche Kolonisation je aufgedrängt hätte; man verlangte nach ihr. Das muß immer wieder betont werden, denn erst dann lassen sich Ursprung, Wirkung und Profit klar erkennen. Ja, auch Profit, denn jahrhundertlang stellten die Siedler im Norden und im Osten der Monarchie Offiziere und Beamte, Wissenschaftler und Künstler, deren Arbeit dem Gesamtstaat zugute kam. Man braucht nur den Ehrenhof der Wiener Universität zu betreten, um sich davon ein Bild machen zu können: von jenen 130 Professoren, deren Büsten man in diesem Hof aufstellte, um für immer ihrer hervorragenden Leistungen eingedenk zu sein, stammten mehr als fünfzig aus dem Sudeten-, Karpaten- und unteren Donauraum. Erinnern wir uns bei dieser Gelegenheit an Karl Rokitsky, der zum Begründer der Wiener medizinischen Schule wurde, an Ignaz Philipp Semmelweis und damit an den Entdecker der Infektiosität des Kindbettfiebers, oder an den Physiker Josef Loschmidt, der mit der nach ihm benannten Zahl innerhalb seines Fachgebietes Unsterblichkeit errang.

Zu diesen Männern stoßen Erfinder, Techniker und Forscher wie Alois Senefelder, der 1797 den ersten Steindruck lieferte, Josef Ressel, der Schöpfer der Schiffsschraube und der Turbinenbauer Viktor Kaplan. Aber auch der Erbauer der ersten Pferdeisenbahn auf dem europäischen Kontinent, Franz Anton Ritter von Gerstner, kam aus den Randgebieten der ehemaligen Monarchie nach Innerösterreich, und ihm folgten Gregor Mendel, Ferdinand Porsche und Dr. Hermann Oberth, ohne dessen Grundlagenforschung es heute wahrscheinlich keine Raumfahrt gäbe.

Vielleicht noch bedeutsamer und vor allem bekannt sind jene Namen, die mit der Literatur und der bildenden Kunst verbunden sind. Hier reicht der Bogen von der Spätgotik bis zur Gegenwart, ungebrochen und gespannt von lebendiger Kraft und geformt von dem Bildhauer Anton Pilgram, dessen Meisterwerke der Wiener Stephansdom birgt, von den Barockarchitekten Neumann und Dientzenhofer und von den bahn-

brechenden Künstlern unseres Jahrhunderts: Josef Olbrich, Josef Hoffmann und Adolf Loos. Dazu kommen Adalbert Stifter, geboren zu Oberplan, Nikolaus Lenau aus Csafád bei Temesburg im Banat, Marie von Ebner-Eschenbach, aufgewachsen in Mähren, der Prager Rainer Maria Rilke und schließlich Bertha von Suttner, die für ihren 1905 erschienenen Roman „Die Waffen nieder“ den Friedensnobelpreis erhielt.

Nicht minder wesentlich wirkten Männer — vorwiegend aus den deutschen Gebieten in Böhmen und Mähren stammend — auf militärischem, religiösem und politischem Terrain. Auch in diesem Zusammenhang müssen ein paar Namen genügen, doch sie reichen aus, um zu zeigen, was ihnen Österreich verdankt. Da sind also Wallenstein, Radetzky und Schwarzenberg, der Sieger in der Völkerschlacht bei Leipzig, Clemens Maria Hofbauer — der Heilige von Wien —, die Kardinäle Piffl und Innitzer, und schließlich die Bundespräsidenten der Zweiten Republik: Karl Renner, Theodor Körner und Adolf Schärf. Neben all diesen Persönlichkeiten aber agierten Zehntausende von Unbekannten in den verschiedensten Berufen und Stellungen, sicherlich nicht immer so erfolgreich wie die großen Vorbilder, jedoch stets bemüht, ihr Bestes zu geben und dem Gesamtstaat zu dienen.

Bis zum bitteren Ende

Und diese Haltung, diese Denkart, diese Einstellung, galten bis zum bitteren Ende im November 1918. An allen Fronten des ersten Weltkrieges bewährten sich die sudetendeutschen und siebenbürgischen Regimenter hervorragend, und es ist bezeichnend, daß das Egerländer Infanterieregiment Nr. 73 und das Znaimer Infanterieregiment Nr. 99 zu jenen Einheiten der k. u. k. Armee zählten, die den größten Blutzoll entrichteten. Die mußten eben, daß es bei diesem mörderischen Ringen um den Begriff „Heimat“ im wahrsten und gütigsten Sinn des Wortes ging — mochte man auch kaum noch zu ahnen, wie sich die Zukunft tatsächlich gestalten sollte.

Um der Situation in den deutschsprachigen Gebieten der ehemaligen österreichisch-ungarischen

Dipl.-Ing.
HITZINGER & CO.
Elektromaschinenbau

Fernsehen ein Vergnügen
mit
Philips-Savoy-Automatik

Monarchie von 1918 bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges einigermaßen gerecht werden zu können, bedarf es eines kühlen Kopfes und eines ruhig schlagenden Herzens, denn es war durchaus nicht so, daß immer und überall das Volkstum unterdrückt wurde. Selbstverständlich pochten die Nachbarstaaten auf ihre eben erst erworbenen Rechte und fühlten sich als legitime Hausbesitzer auch in Räumen, wo sie bisher nur als Untermieter auftreten konnten. Dabei kam es zu Übergriffen und Fehlentscheidungen, die schon die Wurzel kommenden Unheils bildeten. Dessen ungeachtet sei aber nochmals betont, daß die Verhältnisse vom Nationalen und Regionalen her verschieden waren; so gab es z. B. in Siebenbürgen Siedlungen, die von dem Wirken der neuen Machthaber kaum etwas verspürten, und ähnliche Berichte liegen aus der Bukowina vor.

Völlig anders war die Lage in den deutschen Randgebieten der Tschechoslowakei. Hier war man überzeugt, daß man zu Österreich gehöre, und schon wenige Monate nach dem unheilvollen Waffenstillstand von Villa Giusti regte sich der nationale Stolz, der nationale Überifer: als am 4. März 1919 die konstituierende Nationalversammlung in Wien zusammentrat, wollten auch die Sudetendeutschen dabei sein, sie forderten ihre Rechte in Massenversammlungen, sie rotteten sich zusammen: in Eger, in Karlsbad, in Aussig. Das Ergebnis waren 54 Tote (im Alter zwischen 11 und 80 Jahren), die Soldaten des eben erst erwachten tschechoslowakischen Staates schossen planlos und irritiert in die Menge; wahrscheinlich wollten sie gar kein Blutbad, sie folgten nur einem Befehl, der freilich genügte, um das Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen noch mehr zu vergiften.

Dazu kamen noch andere Maßnahmen der tschechoslowakischen Regierung. Zwischen 1921 und 1930 verloren rund 30.000 pragmatisierte (Fortsetzung Seite 3)

froh, daß endlich auch einmal über das Los der vertriebenen Sudetendeutschen gesprochen wurde.

Der Verband der Landsmannschaften Österreichs hielt am 28. April eine Leitungssitzung ab. Der Obmann Mjr. a. D. Michel eröffnete die Sitzung in Anwesenheit fast aller Mitglieder. Gleich zu Beginn wurde ein Brief der in Klagenfurt ansässigen VLO-Mitglieder verlesen, in welchem eine Klarstellung bezüglich der dort vom Hauptredner einer Versammlung gemachten Ausführungen erbeten wurde. Der Obmann gab die Zusicherung, nach erforderlichen Rückfragen schriftlich Antwort zu geben. (Es handelt sich um die Entschädigung der in Österreich ansässig gewordenen Landsteuere aus den südlichen Ländern der einstigen Donaumonarchie.)

Wieder wurde Paragraph 60 des deutschen Rep.-Ges., bzw. Artikel 5 des Bad-Kreuznacher Abkommens ausführlich besprochen und betont, daß nunmehr konkrete Forderungen an die beteiligten Ministerien gestellt werden. Der Sozialreferent der SLO, Dr. Schembera, teilte mit, daß das schon in den früheren Sitzungen erwähnte Schiedsgericht nun aktiviert wird. Die beiden Bundeskanzler Dr. Klaus und Dr. Kleinsinger sind davon unterrichtet und einverstanden. Um den Aufteilungsschlüssel wird es noch ein hartes Ringen geben, wobei der VLO den Standpunkt der österreichischen Bundesregierung unterstützen wird. Auf alle Fälle sind alle Teilnehmer an der Besprechung beim österreichischen Bundeskanzler von den Ergebnissen sehr befriedigt, und es wird in Bälde beim Finanzminister Dr. Koren wieder vorgesprochen werden, um eine Beschleunigung der Entschädigungsverhandlungen zu erbitten. Dr. Werni, Leiter des Flüchtlingsbeirates, als Vertreter der Donauschwaben anwesend, begrüßte die Einschaltung des Schiedsgerichts, um endlich Klar-

Sudetendeutscher Betrieb

BUCHDRUCKEREI Fr. Sommer

Inhaber: Ing. Otto und Rautgundis Spinka

3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21

heit zu schaffen. In der Debatte wurde auch von Dr. Müller, Graz, sehr treffend angeführt, daß Österreich mit den Vertriebenen ein erhebliches Aktivum übernahm und es daher aber auch nicht die Passiva abschütteln dürfe, die wohl durch die Teilzahlung einer Entschädigung vorhanden sind. Dr. Schembera bedauert, daß z. B. die jährlich von Deutschland für Härtefälle beigestellte DM-Million bei den Gmundner Pensionisten nur zur Hälfte ausgeschöpft wird und die andere Hälfte von der österreichischen Finanzverwaltung, die die Vergabe nur in äußerst rigoroser Weise durchführt, wieder am Ende eines jeden Jahres zurückgeschickt wird. Es entspringt dies einem gewissen Neidkomplex der mit der Überprüfung der Auszahlungen betrauten Stellen. Es ist bisher leider nicht gelungen durchzusetzen, die Zuwendungen z. B. durch den Flüchtlingsbeirat oder auch durch den VLO durchzuführen zu lassen, was eine erhebliche Erleichterung für Zahler und Empfänger bringen würde.

Trotz der schwierigen Materie, die eine genaue Kenntnis der ganzen Vorgänge mit den bisher gepflogenen Vorsprachen, Verhandlungen, Eingaben, Bescheiden, Gesetzen und Verfügungen verlangte, war die Aussprache in lebhafter Form, blieb jedoch immer in sachlichem Rahmen. Durch die bereits in der SLO beschlossene engere Verbindung mit dem Flüchtlingsbeirat durch den Verbindungsmann Lm. Hager, Linz, wird auch für den VLO ein inniger Kontakt herbeigeführt. Dr. Werni schlug auch ein Ersuchen an Abgeordneten Reg.-Rat Machunze vor, uns über die Verhandlungen der Bundesregierung mit Deutschland jeweils zu informieren, damit unsererseits auch dazu Stellung genommen werden kann.

Gründlich, aber rasch

Beirat für Flüchtlingsfragen zur Fortsetzung an Entschädigungen

Der Beirat für Flüchtlingsfragen befaßte sich in einer internen Sitzung mit den offenen Problemen der in Österreich lebenden Umsiedler und Heimatvertriebenen sowie der Neuflüchtlinge. Die Absicht der Bundesregierung, im Zusammenhang mit dem deutschen Reparationsschädengesetz ein Schiedsgericht anzurufen, wird begrüßt. Die angekündigten Verhandlungen zwischen Wien und Bonn, die zu einer Erweiterung des Vertrages von Bad Kreuznach führen sollen, müssen gründlich vorbereitet werden und im

Interesse der Betroffenen so rasch wie möglich zu einem konkreten Ergebnis führen.

Bzüglich der Neuflüchtlinge gab der Beirat seiner Ansicht Ausdruck, daß Österreich allein die sich aus diesem Problem ergebenden Belastungen nicht tragen kann und die Vereinten Nationen entsprechende Hilfe leisten müßten. Das Einwanderungsverfahren ist in den meisten Ländern zu kompliziert, und viele im Westen ankommende Flüchtlinge sehen sich nicht selten in ihren Hoffnungen auf ein neues Leben in Freiheit und ohne Furcht tief enttäuscht.

Beamte deutscher Nationalität durch die Prager Gesetze ihre Stellungen — darunter viele Lehrer —, rund 31 Prozent des gesamten deutschen Heimatgebietes wurden durch die Bodenreform beschlagnahmt und für die Tschechisierung mißbraucht, und die allgemeine Wirtschaftskrise im Oktober 1935 traf die Sudetendeutschen an ihrer verwundbarsten Stelle: rund 62 Prozent aller Arbeitslosen entfielen auf die Bezirke mit deutscher Bevölkerungsmehrheit. Wen will es da heute noch wundern, wenn man sich nach Deutschland orientierte, wenn man nichts unversucht ließ, Anschluß zu gewinnen! Es war so viel verlernt worden — vor allem das Selbstbestimmungsrecht —, daß man nun auch zu fordern wagen konnte, und sei's auf Kosten jenes Staates, dem man den internationalen Bestimmungen entsprechend zu gehorchen hatte. Was die Siegermächte von 1918 absichtlich oder von Blindheit geschlagen übersehen, man läßt sich eben nicht freiwillig unterdrücken, man will leben können, denn alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren!

Das Schicksal kannte kein Erbarmen

Doch das Schicksal kannte kein Erbarmen. Als sich die deutsche Wehrmacht im Herbst 1944 immer rascher nach Westen zurückziehen mußte, begann jene Völkerwanderung, die in der Geschichte beispiellos ist. Zehntausende verließen ihre Heimatstätten in Siebenbürgen, im Banat und in der Batschka, mit nichts ausgestattet als mit dem Notdürftigsten, und alsbald rollten die Trecks über die Straßen des heutigen Österreichs, müde und erschöpft und ohne Hoffnung. Diese Welle des Leidens schwoll zur Flut an, als Deutschland im Mai 1945 endgültig geschlagen war und sich der Haß der Sieger nun voll auszutoben vermochte. Bereits am 20. Mai 1945 hielt der tschechische Staatspräsident Beneš seine berühmte berüchtigte Rede, in der es unter anderem hieß: „Es geht um den neuen Aufbau des politischen Lebens und die Errichtung unserer neuen Heimat. Es wird notwendig sein, die politischen Parteien neu zu gestalten und ihre Anzahl gegenüber der Vorkriegszeit zu reduzieren, das Verhältnis der Tschechen und Slowaken neu zu ordnen, insbesondere die Deutschen kompromißlos und definitiv in den böhmischen Ländern zu liquidieren und die Ungarn in der Slowakei, so wie sich nur eine Liquidation im Interesse des Volksstaates der Tschechen und Slowaken überhaupt durchführen läßt. Unser Leitspruch sei: Unser Vaterland endgültig zu entgermanisieren, und zwar kulturell, wirtschaftlich, politisch.“

Das Ergebnis war dementsprechend: zu den Flüchtlingen aus dem Osten und Südosten kamen nun die Flüchtlinge aus den Sudetenländern — gehetzt, geschlagen, über die Grenze getrieben wie Schlachtvieh. So mögen sich im Sommer 1945 in Österreich rund eine Million Heimatvertriebene aufgehalten haben, und das in einem Staat, der selbst kaum über mehr verfügte als über zerstörte Städte und Dörfer, über zerbombte Bahnlinien und aufgerissene Straßen. Ein Chaos sondergleichen schien sich anzubahnen, furchtbar und jedermann bedrohend.

Im zweiten Teil behandelte die Sendung dann die Arbeit der Vertriebenen in ihrem neuen Heimatland Oberösterreich. Diesen Teil bringen wir in der nächsten Folge.

Ein Geldinstitut jubiliert

Das älteste bestehende oberösterreichische Geldinstitut feiert heuer sein 120jähriges Bestandsjubiläum: Die Allgemeine Sparkasse in Linz. Sie ist nicht nur das älteste Geldinstitut unseres Landes, sondern auch eine der ältesten Sparkassen Österreichs. 1849 von einem Verein philanthropisch gesinnter Bürger in „uneigennütziger Weise“ gegründet, sollte sie zur Belebung der Arbeitsamkeit und Sparsamkeit Gelegenheit bieten, Ersparnisse ohne Schwierigkeit und Zeitverlust sicher und fruchtbringend anzulegen und nach Bedarf wieder beheben zu können.

Tradition verpflichtet, und ein Übermaß an Tradition kann leicht zur Passivität gegenüber dem Fortschritt führen. Gerade das kann man aber in bezug auf die Allgemeine Sparkasse in Linz nicht behaupten. Zwar zeigt die Fassade des Institutes auf der Promenade noch immer den Stil der Gründerjahre, in dem es 1892 errichtet worden war, das Innerste weist aber das Gepräge eines modernen Geldinstitutes auf. Der Ausbau des Hauses und die Fertigstellung der großen Schalterhalle im Jahre 1952 wurden durch die großzügige Anlage des Vierkantgebäudes wesentlich erleichtert, das von der Gründung bis zum Jahre 1912 auch als Pfandleihanstalt diente und daher über die notwendigen Aufbewahrungsräume für die Pfandsücke verfügen mußte. Im Jahre 1906 war der Allgemeinen Sparkasse in Linz auch eine Pfandbriefanstalt angeschlossen worden, die bis 1920 Pfandbriefe emittierte; ein Recht, das erst 1938 wieder aufgegeben wurde.

So groß die Bedeutung der Allgemeinen Sparkasse in Linz während der ersten 100 Jahre für die Stadt Linz auch gewesen sein mag, die letzten 20 Jahre wurden von dem Aufschwung aus dem Tief der Sparsamkeit, in das im Gefolge des zweiten Weltkrieges die Währungsreform im Jahre 1947 die Sparkasse geführt hatte, geprägt. Von knapp 13 Millionen Schilling stieg der Spareinlagenstand auf mehr als 1,7 Milliarden Schilling an. Per Ende 1968 wurden 57 Millionen Schilling Zinsen auf Spareinlagen ausgeschüttet, ein Betrag, der ausreichen würde, mehr als hundert Einfamilienhäuser zu erbauen. Die Sparkasse verwaltet heute 224.000 Sparkassenbücher, das heißt, daß im Durchschnitt jeder Linzer zumindest ein Sparkassenbuch der Allgemeinen Sparkasse in Linz besitzt. Von den 206.000 Einwohnern der Landeshauptstadt sind rund 104.000 berufstätig. Von diesen 104.000 Berufstätigen besitzt nahezu jeder Dritte eines der 31.000 Girokonten, die bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz bestehen. Von den Girokonten entfallen rund 23.000 auf Gehalts- und Pensionskonten, so daß etwa jeder Vierte der 97.000 unselbständig Erwerbstatigen in Linz bereits ein Gehaltskonto bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz besitzt. Die Gesamtausleihungen der Allgemeinen Spar-

Satzung des Kulturverbandes genehmigt

Unklarheit über die Zahl der Deutschen — Auf 109 Bezirke zerstreut — In 21 Gemeinden deutsche Mehrheit

Die Genehmigung der Satzungen des „Kulturverbandes tschechoslowakischer Bürger deutscher Nationalität“ ist erfolgt. Als nächster Schritt wird die Einberufung des Gründungskongresses erfolgen, bei dem die künftige Leitung gewählt werden wird.

Über die Zahl der Deutschen ist neuerdings Unklarheit entstanden. Der Abgeordnete des tschechischen Nationalrates Piverka verriet in der „Volkszeitung“, daß man bei der Ermittlung der Zahl der Deutschen von der Volkszählung 1960 ausgegangen ist. Dann hat man alle Aussiedler und Verstorbenen abgezählt. So ist man auf 130.000 Deutsche gekommen. Man habe aber, sagt Piverka, zwei wichtige Momente übersehen: erstens daß viele Deutsche damals im Jahre 1960 sich wahrscheinlich nicht zu ihrer Nationalität bekannt haben, um Nachteile für sich und ihre Familien zu vermeiden, zweitens, daß man bei Aussiedlungen immer die ganzen Familien gerechnet hat, obwohl in vielen Fällen nur ein Familienmitglied deutscher Nationalität gewesen war. Piverka vermißt es, irgendwelche Schätzungen über die wirkliche Zahl der Deutschen zu nennen.

Auf einem Seminar in Aussig für die Ortsausschüsse des deutschen Kulturverbandes aus ganz Nordböhmen erklärte Doktor Bartak vom ZK der Kommunistischen Partei, daß im Jahre 1965 wahrscheinlich 134.000 Deutsche in der Republik lebten, deren

Zahl bis auf 120.000 (!) zurückgegangen sei. Die deutsche Minderheit sei am stärksten zurückgegangen (neben 550.000 Ungarn, 69.000 Polen und 45.000 Ukrainern). Die Gründe dafür lägen in den Eigenheiten der Gruppe, die in 109 verschiedenen Bezirken der Republik wohnen. In 21 Gemeinden stellen sie mehr als die Hälfte der Einwohnerschaft. Das Durchschnittsalter der Tschechen ist 32 Jahre, das der Deutschen aber 48 Jahre! Sie leben zu 80 Prozent in nationalen Mischheiten, fast drei Viertel der Kinder kennen sich zur tschechischen oder slowakischen Nationalität. Dazu kommt die ständige Abwanderung, die im Jahre 1967 mit 7000 Aussiedlern den Höhepunkt erreichte und augenblicklich auf weniger als 5000 im Jahre absank. Bei all dem spielt die wechselhafte Minderheitenpolitik ihnen gegenüber eine Rolle, die stark vom Krieg und seinen Folgen gezeichnet war. Nach vollständiger Ignorierung des deutschen Bevölkerungsteiles in der Staatsverfassung von 1960 folgte acht Jahre später die Gleichstellung mit den übrigen Minderheiten.

Eine vierzigseitige Broschüre „Fakten und Argumente über die deutsche Frage“ soll der Belehrung über die Minderheitenrechte dienen. Wenn einmal ein zweites Fernsehprogramm eingeführt wird, sollen regelmäßig auch Sendungen in deutscher Sprache erfolgen.



90 Jahre Karlsbader Bier

Vor 90 Jahren hat A. Weber in Karlsbad-Fischern ein Brauhaus gebaut. Ein Jahr später betrug der Ausstoß schon 12.430 Hektoliter. Heute expediert das Brauhaus 153.000 Hektoliter. Das Bier wird noch immer in den alten Gebäuden mit der alten Einrichtung gesotten.

Schwacher Osterverkehr

Trotz idealen Wetters sind zu Ostern in Oberhaid und Witschkoberg nur 965 Autos mit 4518 Personen eingereist, etwa ein Drittel der vorjährigen Anzahl. Der Rückgang wird auf den Wegfall der kurzfristigen Visa zurückgeführt.

Großes Teppichlager, Möbelstoffe, Vorhänge, moderne Polstermöbel, Fremdenzimmer, Gartenmöbel
Alleinverkauf: String-Wandmöbel

MÖBEL-KLINGE

Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28—30, Tel. 2775
Winterräumungsverkauf zu tief herabgesetzten Preisen

Fachmännische Beratung
unverbindlich

Ausländer bauen Hochschulen

Für den Schulbau wird die CSSR in Zukunft ausländische Firmen heranziehen, zunächst jugoslawische Baubetriebe. Die Bezahlung erfolgt in harten Devisen und Warenlieferungen. 60.000 Schüler in den böhmischen Ländern werden in baufälligen Schulen unterrichtet.

Moldau reiner

Die größte Papierfabrik der CSSR in Wetzern (Pötsch-Mühle) wird weitgehend modernisiert, so daß bis 1975 die Erzeugung von Zellstoff auf das Doppelte steigen wird. Eine Reinigungsanlage soll 90 Prozent der Sulfitaflauge abfangen. Auch will man einen Kanal von der Papierfabrik um Krummau herumführen, der in die Reinigungsstation unterhalb der Stadt mündet. In der Fabrik wird eine riesige Entrindungsmaschine installiert, die pro Stunde 80 bis 120 Festmeter verarbeiten kann.

Fernheizung in Komorn

In eine Fernheizanlage wurde das E-Werk in Komorn umgebaut, das wegen Unrentabilität stillgelegt worden wäre. Im Augenblick werden 846 Wohnungen beheizt. Bis 1970 sollen es 2500 Wohnungen sein.

Gut gekleidet kein Problem

MODENHAUS

Grüner

bietet Ihnen stets das modisch Neueste in Strickkleidung, Röcken, Blusen und Kostümen

Unsere Schaufenster sagen Ihnen mehr

Glas Porzellan
Küchengeräte
Boutique
Geschenkartikel

IN GRÖSSTER AUSWAHL
UND PREISWERT

IM FACHGESCHAFT

Plana

1061 WIEN MARIAHILFERSTR. 71-573621

wenns um Geld geht



Sparkassenkredit
Zur Durchführung Ihrer Investitionen
Zur Stärkung Ihrer Betriebsmittel
Für Ihre privaten Anschaffungen

Spar kasse

kasse in Linz betragen nahezu 1,5 Milliarden Schilling, die sich auf rund 12.000 Einzelkredite verschiedener Formen, darunter zahlreiche Kleindarlehen, aufteilen. Die Bilanzsumme der Allgemeinen Sparkasse in Linz beträgt rund 2,7 Milliarden Schilling.

Das ist sicher ein Spiel mit Zahlen. Hinter den Zahlen steht aber mehr: ein Geldinstitut, das in seinem Wirken nicht ertragsorientiert ist, sondern als gemeinnütziges Institut im Dienste der Wirtschaft der oberösterreichischen Landeshauptstadt und ihrer Bevölkerung steht. Die Gewinne werden, soweit sie nicht zur Stärkung der Reserven verwendet werden, als Widmungen für soziale und kulturelle Zwecke im Dienste der Öffentlichkeit ausgeschüttet. Sie überschreiten jährlich die Millionenziffer. Durch ihre Gemeinnützigkeit ist die Sparkasse berufen, ausschließlich wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung zu dienen. Den vor 120 Jahren erteilten satzungsmäßigen Auftrag zur Förderung der Sparsamkeit legt sie heute in erweitertem Sinn als einen Auftrag zur Förderung der Vermögensbildung aus. Durch die Ersparnisbildung in ihren verschiedensten Formen — ob Spareinlage oder Wertpapier — wird Vermögen geschaffen. Die Vermögensbildung wird aber auch durch Kreditgewährung gefördert. Das gilt nicht nur für den Produktivkredit an Wirtschaftsunternehmungen, sondern auch für den Konsumkredit an Privatpersonen, soweit er zur Anschaffung höherwertiger Bedarfsgüter eingesetzt wird und damit zur Hebung des Lebensstandards beiträgt. Die Kreditgewährung der Sparkassen hat satzungsmäßig vor allem der Befriedigung der örtlichen Kreditbedürfnisse zu dienen, so daß die Sparkassen auch auf diese Weise die Wirtschaft ihres Bereiches fördern.

Das 120jährige Bestandsjubiläum war auch der Anlaß, daß die Sparkasse zu Beginn dieses Jahres mit einer neuen Sparform, dem „Ausbildungssparen“, an die Öffentlichkeit getreten ist. Das Ausbildungssparen dient der Finanzierung einer gehobenen Ausbildung. Durch günstige Bedingungen soll das langfristige Sparen für diesen besonderen Zweck gefördert werden.

Das heurige Jubiläumsjahr ist auch ein Jahr der organisatorischen Umstellung der Sparkasse. Nach Ablauf dieses Jahres will die Sparkasse ihren gesamten Geschäftsverkehr über ein modernes Rechenzentrum, an dem sich auch andere oberösterreichische Sparkassen beteiligen werden, verrechnen lassen.

Die Sparkassen unterscheiden sich von den anderen Kreditinstituten vor allem dadurch, daß ihre Zielsetzungen über das rein Erwerbswirtschaftliche hinausgehen. Sie wollen eine echte gesellschaftliche Funktion erfüllen. Das sollte nicht nur jeder Sparkassenkunde, sondern auch jeder Linzer wissen, dessen Sparkasse heuer ihr 120jähriges Jubiläum feiert. Dkfm. Dr. Kurt Bartel

Die Sudetendeutsche Hütte

„Das Tor zum Süden und nach dem Norden“ — „Die Autofahrer sparen hundert Kilometer“ — mit diesen Überschriften wurde in einer Münchener Zeitung die Eröffnung der Felbertauernstraße am 25. Juni 1968 ihren Lesern bekanntgegeben.

Durch diese zweispurige Straße, die das Salzachtal im Norden mit dem Tauern im Süden verbindet und durch den 5,2 Kilometer langen Felbertauertunnel führt, ist auch die Sudetendeutsche Hütte schneller zu erreichen, führen doch zwei Anstiegswege von der neuen Tauernstraße zur Hütte.

Die Sudetendeutsche Hütte, an deren Bau alle „Sudetendeutschen Sektionen im Alpenverein“ beteiligt waren, liegt in 2665 m Höhe in der Granatpitzgruppe, einem Gebirgszug, der vom Hauptkamm der Hohen Tauern nach Süden führt und zwischen der Venedigergruppe im Westen und der Glocknergruppe im Osten liegt. Sie wurde in den Jahren 1928/29 auf der sogenannten Oberen Steineralm gebaut und am 20. Juli 1929 feierlich eingeweiht. Sie ist das Gemeinschaftswerk der im „Verein Sudetendeutsche Hütte“ zusammengeschlossenen sudetendeutschen Sektionen des Deutschen Alpenvereins. Es war seinerzeit die Sektion Saaz und vor allem das erst kürzlich verstorbene Ehrenmitglied der Sektion, Herr Josef Thiele sen., die an der Planung und Erbauung der Hütte maßgeblich beteiligt waren.

Die Sudetendeutsche Hütte verfügt über 14 Betten und 26 Matratzenlager, wird im Sommer, je nach Wetterlage, vom 1. Juli bis zum 15. September bewirtschaftet und hat außerdem einen Winterraum, der mit Alpenvereinschlüssel zugänglich ist. Die Schlafräume tragen die Namen der Gründersektionen. So gibt es außer einem Saazer Zimmer auch noch ein Aussiger-, Karlsbader-, Leitmeritzer-, Prager-, Silesia- und Teplitzer-Zimmer. Alle Zimmer sind mit Holz vertäfelt und mit Ansichten dieser Städte liebevoll geschmückt. Auch Ansichten von Saaz sind darunter, ebenso im gemütlichen Gastzimmer, wo es ein „Saazer Eck“ gibt, kenntlich durch ein von der Decke herunterhängendes kunstgeschmiedetes Schild mit diesem Namen, das noch — ebenso wie die geschmiedeten Kleiderhaken — aus der Werkstatt des Saazer Schlossereibetriebes Schiller stammt.

Nun zu den Anstiegswegen zur Hütte. Ausgangspunkte sind Matrei in Osttirol und neuerdings auch das Glocknerdorf Kals, Talstation eines Sesselliftes.

Der Hauptanstiegsweg, der gleichzeitig der sicherste und bei jedem Wetter begehbarer Weg ist, führt von Matrei i. O. die neue Tauernstraße entlang ins Tauern, am schon gelegenen Schloß Weißenstein vorbei bis zum sogenannten Lublaf, mit schönem Tiefblick in die Proseg-Klamm. Bis hierher (Haltestelle Weiler Stein) kann man auch mit dem nach Innergschlöf fahrenden Postbus gelangen, wo bereits ein Wegschild den Anstiegsweg zur Sudetendeutschen Hütte kennzeichnet und man die Tauernstraße verläßt. Nach kurzem Aufstieg erreicht man den sogenannten Thieme-Weg, der unter überhängendem Fels zum wild herunterschließenden Steiner-Wasserfall führt. Dieser wird auf einer Brücke überquert. Kurz danach kommt man zum Weiler Stein. Man läßt ihn links liegen und folgt dem in Serpentina angelegten, gut ausgebauten und markierten Weg, bis man zur Steiner Alm, 1900 m hoch, gelangt.

Die Steiner Alm ist ein kleines Paradies, bietet mit dem Kontrast zwischen grünen Matten und den hoch ansteigenden Bergen schöne Motive für den Photofreund und hat außerdem den Vorteil, daß man sich mit einem guten Trunk Milch (oder Bier) stärken kann. Vor hier führt der Weg fast eben bis zum Talschluf, und man kann von hier erstmals hoch oben die Hütte sehen. Auf dem Weg zum Talschluf, bei dem man vom lieben Rindvieh teils neugierig, teils mißtrauisch begutet wird, sieht man zur linken Hand den zum 2991 m hohen Nussingkogel führenden Grat, zur rechten Hand die Bretterwand, Bretterwandspitze (2884 m) und Kogelhang. Nun kommt der Endspurt, der, die Hütte fast immer vor Augen, zur oberen Steiner Alm und zur Hütte führt. Gehzeit von Matrei etwa 5 bis 6 Stunden.

Ein weiterer Hüttenanstieg ist der Dr.-Jirsch-Weg, der früher von der nicht mehr existierenden Landeckstraße zur Hütte führte. Doch die Hochwasserkatastrophen der letzten Jahre und den Bau der neuen Tauernstraße ist er im unteren Teil z. Zt. schlecht ausgebaut und die Abzweigung von der Tauernstraße — nicht weit, wo sie aus dem Felbertauertunnel herausführt — schlecht zu finden. Er beginnt unterhalb der Oberen Taxeralm und führt zwischen Nussingkogel (Nordseite) und Stroch Knorren zur Nussingscharte. Von der Scharte hat man einen wundervollen Tiefblick ins Tauern und zum schräg gegenüber liegenden Großvenediger. Auf der Nussingscharte befindet sich übrigens eine Gedenktafel, welche die Sektion Teplitz zur Erinnerung an ihr verdientes Mitglied Doktor Jirsch angebracht hat, der zusammen mit dem Hüttenwart der Sektion am Langkofel den Bergtop gefunden hat.

Von der Nussingscharte führt dann der Weg durch die sogenannte Törlesgrube zur Hütte. Der Dr.-Jirsch-Weg hat vor allem für solche Bergsteiger Bedeutung, die von der Hütte zum Matreier Tauernhaus wollen und von dort weiter nach Innergschlöf zu der alten und der neuen Prager Hütte am Großvenediger oder die einen Übergang ins Salzachtal benutzen wollen bzw. von dort kommen.

Eine andere Möglichkeit, zur Hütte zu gelangen, besteht, indem man von Mittersill über Uttendorf zum bekannten Enzinger Boden fährt

und von dort entweder zu Fuß oder mit der Seilbahn zur Rudolfshütte am Weißsee (2352 m) der ÖAV-Sektion „Austria“. Hier übernachtet und man steigt am nächsten Tag über den „Kaiser Tauern“ ins Dorfer Tal hinab, wo man am schön gelegenen „Dorfer See“ vorbei zum Kaiser Tauernhaus der Sektion Mönchengladbach-Rheydt gelangt. Vom Kaiser Tauernhaus, das früher der Bergführervereinigung Kals gehörte, führt ein Weg ebenfalls zur Sudetendeutschen Hütte und zwar gleich unterhalb des Kaiser Tauernhauses über den Dorfer Bach, zunächst sehr steil, später flacher werdend, an der Muntanitz-Schneid vorbei durch den Muntanitzfrosch zum Gradötz-Kees, das ungefährlich überquert wird, und man erreicht kurz darauf die Sudetendeutsche Hütte. Wenn man von der Rudolfshütte zeitig aufbricht, kann man in einem Tag zur Sudetendeutschen Hütte gelangen. Von diesem Weg kann man übrigens, was sonst nirgends möglich ist, den Großglockner in seiner ganzen Größe vom Tal bis zum Gipfel sehen. Der Weg ist etwas beschwerlich, liegt morgens in der Sonne und ist wegen des hohen Grases im unteren Teil des Weges nach einem Regen nicht zu empfehlen.

Eine direkte Verbindung Rudolfshütte—Sudetendeutsche Hütte wird der „Silesia-Weg“ schaffen. Diese hochalpine Weganlage beginnt nach Überquerung des Kaiser Tauern beim sogenannten Tauernbrünnel, führt hoch über dem Dorfer Tal zum Schwarzsee (2600 m) und mündet im Muntanitzfrosch in den vorher beschriebenen, vom Kaiser Tauernhaus kommenden Weg und folgt diesem zur Hütte. Mit einer Gehzeit von ca. 7 bis 8 Stunden wird er wohl nur für ausdauernde, gut ausgerüstete Bergsteiger in Frage kommen und nur bei schönem Wetter zu empfehlen sein. Der Silesia-Weg, an dem schon geraume Zeit gebaut wird, ist derzeit nur bis zum Schwarzsee fertig gestellt und konnte wegen der schlechten Witterung in den letzten beiden Jahren noch nicht vollendet werden; er wird voraussichtlich in diesem Jahr eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben werden können.

Das Glangstück der Wege zur Sudetendeutschen Hütte ist zweifellos der beim Kals-Matreier-Törl (2207 m) beginnende Sudetendeutsche Höhenweg. Zum Kals-Matreier-Törl gelangt man

Sudetendeutsche Buchhandlung

Heinr. Rimanek (früher Mähr.-Ostau)

1070 Wien, Kaiserstraße 6, Tel. 02 22/93 38 764

Wir bieten an:

Franzel Emil, Sudetend. Geschichte, 160 Seiten,

Leinen, S 127.—

Neuerscheinungen, reichhaltiges Antiquariat.

Lieferung porto- und verpackungsfrei.

entweder von Kals oder von Matrei i. O. Im Törlhaus, das bewirtschaftet ist, kann man sich vor Antritt des Weges noch einmal stärken. Der Höhenweg führt zunächst auf breitem, begrüntem Kamm an Blauspitze (2639 m), Blauer Knopf (2593 m) und Drillingsschneid (2554 m) vorbei zum sogenannten Hohen Tor (2477 m). Dann an der Kendl-Spitze (3088 m) vorbei zur Dürrenfeld-Scharte (2873 m) und von hier kurz mit Drahtseilsicherung hinab zur bereits sichtbaren Sudetendeutschen Hütte. Wie ein Marterl am Wege beweist, ist der Sudetendeutsche Höhenweg nur trittsicheren und schwindelfreien Bergwanderern zu empfehlen, obwohl ahnungslose Damen aus Norddeutschland und Nürnberg es auch schon in Slipper und Badebekleidung (!) geschafft haben.

Vor einigen Jahren wurde ein Sessellift in Betrieb genommen, der von Kals-Großdorf auf die Ganotzalm führt. Von hier aus wurde ein mit Ruhebänken versehener, gut ausgebauter Weg geführt, der vor der Blauspitze in den Sudetendeutschen Höhenweg einmündet. Den Sommerfrischlern von Kals war es dadurch möglich, von der Bergstation des Sesselliftes über den gefährlosen Teil des Sudetendeutschen Höhenweges zum Kals-Matreier-Törl zu gelangen und anschließend nach Kals oder Matrei abzustiegen.

Vom Verein Sudetendeutsche Hütte wurde in Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverein Kals ein neuer Weg gebaut, der von der Bergstation des Sesselliftes (Ganotz-Alm) zum Hohen Tor führt und dort in den Sudetendeutschen Höhenweg einmündet. Dieser neue Weg, der vermutlich den Namen Aussig-Teplitzer-Weg tragen wird, folgt im wesentlichen jener Variante des Sudetendeutschen Höhenweges, der früher als Ostweg bezeichnet wurde. Dieser neue Weg ist sehr gut und sicher ausgebaut und bis zum Hohen Tor sogar mit Ruhebänken ausgestattet. Durch diesen neuen Weg wird, in Verbindung mit dem Sessellift, der Weg zur Sudetendeutschen Hütte wesentlich abgekürzt. So ist es auch weniger ausdauernden Gehern möglich, unsere Hütte zu besuchen.

Vom Hohen Tor, auf dem übrigens die letzte Ruhebänke steht — sie wurde vom „Verein Sudetendeutsche Hütte“ gestiftet — führt ein Steig ins Dorfer Tal und erreicht unterhalb der Daberklamm beim Gasthof Taurer bzw. Spöfling die Fahrstraße, die von Kals zum Kaiser Tauernhaus führt. Beim Spöfling beginnt übrigens das Teichnitz Tal, durch das ein Anstieg zur Stüdlhütte (2802 m) am Großglockner führt. Die Stüdlhütte gehört der Sektion Prag des DAV.

Ein beliebter Aussichtspunkt im Gebiet der Sudetendeutschen Hütte ist vor allem der sogenannte Glocknerblick, der in etwa einer halben Stunde leicht zu erreichen ist.

Ein Kreuzifix zum Gedenken an die Toten der Heimat steht in unmittelbarer Nähe der Hütte und ist ein beliebtes Motiv für Photofreunde.

Erwähnt soll noch der angestaute „Kleine Aussiger See“ werden, an dem die Sudetendeutsche Hütte reizvoll gelegen ist.

Der lohnenswerteste Gipfel — sozusagen der Hausberg der Hütte — ist der Große Muntanitz

mit 3232 m, der über den Karl-Schöttner-Weg uns schwer zu erreichen ist. Dieser Weg führt zunächst an den Wellackköpfen (2962 m) vorbei zum Kleinen Muntanitz (3192 m) und an diesem seilgesichert hinab zum sogenannten Kampl und von diesem hinauf zum Großen Muntanitz. Während des gesamten Weges hat man Tiefblicke auf das Bocktröger-, Muntanitz- und Gradötzkees (Kees = Gletscher) sowie ungehinderte Sicht zum Großglockner und zum Großvenediger. Zum Großen Muntanitz kann man übrigens, wenn man den Weg über einen Gletscher nicht scheut, auch über das Gradötzkees gelangen, von dem man unter Umgehung des Kleinen Muntanitz zum Kampl gelangt und von diesem, wie beschrieben, zum Großen Muntanitz. Auch die weniger oft erstiegenen Gipfel der Bretterwandspitze und des Nussingkogels sind lohnende Ziele. In der Nähe der Hütte sind schöne Steine zu finden, und wer Glück hat und die Gegend kennt, kann wohl auch einen Bergkristall nach Hause bringen. Auch das Edelweiß ist im Hüttengebiet nicht gerade selten.

Abschließend noch etwas über die Sudetendeutschen Sektionen. Die „Sudetendeutschen Sektionen“ sind wahrscheinlich die einzigen Vereine, die ihre Wurzeln in der Heimat hatten und noch heute bestehen. Nach der Heimatvertreibung wurden die Sektionen im Bundesgebiet und Österreich wiederbelebt und die Sektionsmitglieder würden sich sehr darüber freuen, wenn Bergfreunde aus dem Sudetenland oder auch unserer jungen Generation, vielleicht angeregt durch den vorliegenden Bericht, sich zu einer Mitgliedschaft bei den „Sudetendeutschen Sektionen“, je nach Heimatlandschaften, entschließen würden. Die

Geschichten um St. Nepomuk

Von Hans Hölzl

Unser St. Johannes von Nepomuk, der im Jahre 1340 in Pamuk in Böhmen geboren wurde, war Generalvikar des Erzbischofs von Prag, wurde 1393 von König Wenzel wegen seiner mutigen Vertretung des Beichtgeheimnisses und der kirchlichen Rechte gefoltert und dann in der Moldau ertränkt. Über sein Leben und Wirken und seinen schrecklichen Tod wurde schon viel geschrieben. In verhältnismäßig jungen Jahren zerstörte die Hand des jähzornigen Königs ein Menschenleben, das zu den schönsten Hoffnungen berechnete. „Gott wohlgefällig und den Menschen“ nennt ihn sein Zeitgenosse, der Augustinerabt Ludolf von Sagan, „bei Deutschen und Tschechen gleich beliebt“. Kann es eine größere Auszeichnung geben in der Heimat, die durch Nationalitätshader seit Jahrhunderten bekannt war, als die: „Bei Deutschen und Tschechen gleich beliebt?“

In den folgenden Zeilen soll von der Volkstümlichkeit des Gottesmannes unserer Heimat berichtet werden. Starkes Vertrauen setzte ihm an Brücken und Bächen, in Kirchen und Kapellen ein Denkmal. Hunderte von Denkmälern in allen deutschen Ländern, ja auch im Ausland, zeugen von seiner Volkstümlichkeit unseres Landesheiligen. Bruderschaften wurden gegründet, und im niederbayrischen Pfälz gibt es noch heute einen sehr rührigen Nepomukverein, der alljährlich auf der Isar eine abendliche Wasserfahrt mit Fackeln und Lampions abhält. Die Flößer, deren Schutzpatron der hl. Nepomuk ist, ließen sich in früheren Jahrzehnten aus Böhmen Nepomuk-Amulette besorgen, um vor dem Wasserdod geschützt zu sein. In Bischofsmais, einem Ort im Bayrischen Wald, trägt man am Pfingstmontag die Figur des Heiligen in feierlicher Prozession durch die Fluren.

Zahlreiche Anekdoten werden von dem volkstümlichen Heiligen berichtet. So sei aus der jüngeren Geschichte des Dorfes Rindberg im Landkreis Deggendorf berichtet, daß sich die Dorfbewohner vor rund 100 Jahren ein schmuckes Kapellchen erbaut, dessen Inneres einen zierlichen Altar und einige Heiligenstatuen aufweist. Einige stammen aus dem benachbarten Schloß Egg. Als sich im Jahre 1950 die Feuerwehr von Egg ihre Fahne weihte, wollte man zur Verschönerung des Altars im Schloßhof die Statue des heiligen Nepomuk — der ja auch Schutzpatron der Feuerwehr ist — aus der Rindberger Kapelle ausborgen. Der damalige Verwalter des Klostersgutes Egg schickte ein Pferdewerk nach Rindberg, um die Statue abzuholen. Aber der Fuhrmann fand in der Kapelle auf dem Platz, auf dem der Heilige zu stehen pflegte, nur einen Zettel mit der Aufschrift: „Der Heilige Nepomuk vorübergehend verreiselt!“ Mit leerem Wagen mußte er heimfahren und die Egger waren damals etwas verschupft. Nach 14 Tagen stand der hl. Nepomuk wieder in der Kapelle und hält seither wieder friedlich Wacht über dem Dorf. Wohin er verreiselt war, darüber schweigt man. Die Rindberger hatten befürchtet, der Heilige würde den Weg in ihre Kapelle nicht mehr zurückgefunden haben, wenn er nicht einen sicheren Unterschlupf gehabt hätte.

Die Ortschronik von Kematen in Niederösterreich berichtet, daß seit dem Jahre 1750 die Kematner ihren Brückenheiligen an der Brücke über die Ybbs stehen hatten. Der hl. Nepomuk hatte immer den Standort in der Nähe der Ybbsbrücke. Doch nie durfte Nepomuk auf der Brücke selbst stehen. So mußte er 150 Jahre in einem Gastgarten verbringen, hat sich aber, so wird berichtet, sichtlich wohlgefühlt. Weitere 74 Jahre war eine kleine Kapelle neben dem Postamt sein Domizil. Als dieses vor einigen Jahren aus verkehrstechnischen Gründen abgerissen wurde, war auch für Nepomuk neuerlich die Zeit zum Wandern gekommen. Nun hat die schöne hölzerne Statue einen würdigen Platz gefunden. Eine schlichte Kapelle lenkt nun den Blick des Beschauers nur zum heiligen Nepomuk hin. So hofft man, daß er nun nach mehr als zweihundertjähriger Wanderschaft seine Bleibe gefunden hat.

Mitgliedschaft bei unseren Sektionen berechtigt, genau wie bei jeder anderen Sektion des DAV, zur Inanspruchnahme der Vergünstigungen für Mitglieder des DAV. Die Situation der Sudetendeutschen Sektionen ist nach der Heimatvertreibung insofern schwierig, als die Mitgliederzahl wesentlich geringer ist als früher, andererseits aber ein großer Hüttenbesitz vorhanden ist, der erhalten werden muß. Es seien hier noch einige Hütten aufgezählt, die sudetendeutschen Sektionen gehören, wie die Alte und Neue Prager Hütte, Karlsbader Hütte, Stüdl-Hütte, Johannes-Hütte, Bohemia-Hütte, Ascher Hütte, Warnsdorfer Hütte, Reichenberger Hütte usw. (nicht vergessen sei die Gablonzer Hütte am Dachstein).

Es sei an dieser Stelle auch an den Mitbegründer des Alpenvereins und Erschließer der Alpen erinnert, nämlich an unseren Landsmann Hofrat Stüdl aus Prag. Aus dieser kurzen Erzählung wird deutlich, daß der sudetendeutsche Anteil an der Erschließung der Alpen bedeutend ist und hinter der Erschließungsarbeit der anderen deutschen und österreichischen Sektionen nicht zurückzustehen braucht. Deswegen sei noch einmal unsere Bitte und Wunsch an alle natur- und bergverbundenen Landsleute — aktive und passive — wiederholt: Werdet Mitglied einer „Sudetendeutschen Sektion“ im DAV — gegebenenfalls nach Heimatlandschaften!

Aufnahmeanträge für die zutreffende Sektion, nach unseren Heimatlandschaften, über den Vorsitzenden des Vereins Sudetendeutsche Hütten im Deutschen Alpenverein Lm. Wilhelm Raschel, D-8411 Nittendorf, über Regensburg 2, Hochstraße 12 (Arbeitsgemeinschaft der „Sudetendeutschen Sektionen“ im DAV).

Auch steht seit September 1968 ein Farblichtbildervortrag „Die sudetendeutsche Hütte“ zur Ausleihung zur Verfügung! Anfragen an Karl Liehne, D-8132 Tutzing (Schönmoos), Kellerweg 2, Oberbayern.

In dem hochgelegenen Bischofsreut im Bayrischen Wald, ganz hart an der tschechoslowakischen Grenze, steht gleich hinter den Forsthäusern eine kleine, aber sehr nette Kapelle. Sie ist aus Granitsteinen gebaut und mit einem schmiedeeisernen Gitter versehen, darin der hl. Nepomuk einen würdigen Platz gefunden hat. Über die langwierige Wanderung des Heiligen erzählt man sich in dieser Gegend so manche nette Geschichte. Bischof Heinrich von Passau schenkte sie zusammen mit zwölf anderen großen Heiligenfiguren am 17. April 1869 dem Bischofsreuter Expositus Moser für die damalige Notkirche. Als im Jahre 1873 in Bischofsreut eine große Kirche geweiht werden konnte, kamen die Heiligenfiguren wieder zurück nach Passau. Allerdings nur zwölf, die dreizehnte Statue des heiligen Nepomuk blieb aus bisher nicht bekannten Gründen in Bischofsreut zurück. Sie landete schließlich auf dem Balkon eines Hauses.

Um die Jahrhundertwende wurde natürlich in dieser Gegend viel geschmuggelt. Salz ging hinüber und Saccharin herüber. Eines Tages kam eine Gruppe Zoll- und Polizeibeamter nach Bischofsreut, um Großrazzia nach dem Schmuggelgut zu machen. Selbstverständlich verbreitete sich diese Nachricht schnell im Dorfe. Einem bekannten Einwohner, der ein Sackerl Saccharin zu Hause hatte, kam in höchster Not ein Gedanke: Er nahm die Päckchen und stopfte sie der Heiligenfigur an seinem Hause in den ausgehöhlten Rücken. Die große Holzfigur war nämlich ausgehöhlt. Keiner der Beamten kam natürlich auf den Gedanken, sich den Heiligen an der Hauswand anzusehen. So war das Saccharin wieder einmal gerettet. Wie man sich erzählt, sollen die Schmuggler öfter eine Wallfahrt mit dem Heiligen ins Böhmisches gemacht haben, wobei sie jedesmal der Figur eine größere Portion Saccharin einverleibten, den ganzen Heiligen mit Tüchern verhüllten und so die Wallfahrt zu dem guten Geschäft benutzten.

Infolge der hermetischen Abschließung der Grenze am Eisernen Vorhang befindet sich nun der Heilige in der netten Kapelle im Ruhestand. Eine weitere erste Begebenheit sei noch geschildert. Im Jahre 1866 veranlaßte eine unbegründete Angst vor den protestantischen Preußen die zuständigen Stellen in Prag, die Reliquien des Brückenheiligen Johannes von Nepomuk nach Salzburg in Sicherheit zu bringen. Als die Gefahr gebannt war, entschloß man sich rasch zur Rückführung. Auf Intervention des Kardinals Schwarzenberg passierte man auf dem Rückweg, der über Linz führte, auch Hohenfurth und Krummau. Am 16. Oktober 1866 hatte eine andächtige Menschenmenge vor den Toren der Stadt Krummau auf die Ankunft des von Hohenfurth kommenden Gefährten, das den Leichnam des Heiligen bringen sollte. Unter Glockengeläute wurden die Reliquien in einer feierlichen Prozession zur Prälaturkirche geleitet.

Während der Glassarg mit dem Leichnam des Heiligen auf einen Katafalk aufgestellt wurde, wandte sich der den Sarg begleitende Kanonikus Dr. Prucha von Prag in einer ergreifenden Predigt an die Gläubigen. Am Nachmittag geleiteten 36 Priester den Leichnam durch die dichtgedrängten Straßen von Krummau bis zum Budweiser Tor. Hinter dem Wagen einherschreitend, begleitete der damalige Prälat Dr. Lobeschner von Krummau, mit dem Reliquiar der Zunge des Heiligen in den Händen, den Sarg des hl. Johannes von Nepomuk bis Budweis. Hier wurde der Leichnam noch einen Tag zur Verehrung in der Domkirche ausgesetzt. Die Überführung des Brückenheiligen glied einem wahren Triumphzug durch den schönen Böhmerwald.

Wir wollen uns an seinem Festtag daran erinnern, daß er unserem Volke entstammte und im Heiligenkalender der Kirche unser Volk vertritt. Das Fest ist in der heutigen Zeit in der Tschechoslowakei aus dem amtlichen Festkalender gestrichen. Es sei daher sein Festtag der Tag, an dem wir unseres Heimatlandes gedenken, das unsere Väter und Vorväter in jahrhundertelanger Kulturarbeit sich und uns zu eigen erwarben.

Gmundner Sudetendenkmal

Im Jahre 1931, als der Nordmährer Dr. Franz Thomas, Redakteur der „Salzkammergutzeitung“ und Landtagsabgeordneter, die Gesckie der Stadt Gmunden als Bürgermeister lenkte, wurde ein Platz nach den Sudetendeutschen benannt und auf ihm ein Denkmal errichtet, das an das Selbstbestimmungsrecht gemahnte. Der im Vorjahr verstorbene Oberingenieur Neumann und der jetzige Ehrenobmann der SL-Bezirksgruppe Gmunden, Kürschnermeister Grabski, waren die Initiatoren gewesen. Im Jahre 1945 ging unter „feindseligen Einwirkungen“ dieses Denkmal zugrunde. Nun hat sich die Bezirksgruppe Gmunden unter der Initiative ihres Kassiers Wiatschka entschlossen, auf dem „Platz der Sudetendeutschen“ wieder ein Denkmal zu errichten. Ein großer Sandstein-Monolith aus den nahen Brüchen der Firma Hatschek (deren Gründer ein Mährer war) wurde durch tätigen Einsatz des kürzlich verstorbenen Prokuristen Otto Kostron

(ein Znaimer) anwesend, ferner die Nationalräte Sandmeier und Thalhammer. Der Sprecher hatte OStR. Dr. Welser aus Reichenhall mit seiner Vertretung betraut. Für die SLÖ war der zweite Bundesobmann Friedrich anwesend, für die Landesgruppe Landesobmann Hager. In städtischer Zahl war die Schönhengster Spiel- und Sing-schar da. Viele Gruppen der SL hatten Vertretungen entsandt — Wels allein 52! —, aus Wien war die Heimatgruppe Mährisch-Ostrau durch Obfrau v. Etthofen mit Familie vertreten.

Nach einem Bachchor, den die Schönhengster unter Leitung von Prof. Hellebrand vortrugen, hielt Dozent Dr. Wagner aus München (Mährisch-Schönberg) den Festvortrag. Er hatte als roten Faden eine Wanderung durch die sudetendeutschen Gebiete gewährt und zeigte die bedeutenden Leistungen auf dem Gebiete der Wirtschaft und des Kultur- und Geisteslebens auf. Er schloß seine ausführliche Darlegung, die auf eine profunde Kenntnis schließen ließ, mit dem Dichterwort: „Es kann die Spur von ihrem Erdenwallen nicht in Aeonen untergehen!“

Namens der Veranstalter sprach nun Herr Wiatschka die Begrüßung der Festgäste. Er dankte der Stadt Gmunden, daß sie den Platz erhalten hat und übergab das Denkmal in deren Obhut.

Diese übernahm Bürgermeister Piringner, der ebenfalls auf die bedeutenden Männer des Sudetendeutschums hinwies, insbesondere die künstlerisch Schaffenden. Er erinnerte an das Wirken des Bürgermeisters Thomas und des Oberingenieurs Neumann. Trug das erste Denkmal den Charakter einer Demonstration für das Selbstbestimmungsrecht, so ist das zweite ein Zeichen der Dankbarkeit und der Erinnerung an große Österreicher.

OStR. Dr. Welser überbrachte den Gruß des Sprechers. Bundesobmann Friedrich den der SLÖ-Bundesleitung und des Landesverbandes, OStR. Dipl.-Ing. Maschek, Bundeskulturreferent der SLÖ, schloß den Reigen mit der Feststellung, daß das Denkmal die Begriffe Österreich und Sudetendeutschum miteinander verbinde. Zum Schluß dankte er den Gmundnern, den Firmen und anderen Spendern, dem Künstler, den Sängern und allen Teilnehmern. „Möge das Heimatbewußtsein der Sudetendeutschen bewahrt bleiben!“

Die Schönhengster hatten die Veranstaltung noch mit Liedern bereichert. Die Feier machte in ihrer Schlichtheit auf alle Teilnehmer großen Eindruck.

Frühlingsboten der Mode

Ein Haus voll neuer Kostüme, Mäntel, Kleider und Anzüge für die Jugend bringt

Herbst

KLAGENFURT FLEISCHMARKT

beschafft, Bildhauer Kubiena aus Salzburg (Neutitschein) modellierte einen Eichenkranz und entwarf die Inschrift, die an die großen Österreicher aus dem sudetendeutschen Stamm erinnert.

Die Denkmalenthüllung lockte viele Gäste aus Österreich und Deutschland herbei, besonders Mährisch-Schönberger waren in größerer Zahl erschienen. Von den heimischen Würdenträgern waren Bürgermeister Regierungsrat Piringner

Großes Brüner-Treffen in Linz

Der Bahnhof-Speisesaal in Linz war randvoll, als am 3. Mai der Obmann der BRUNA-Linz, Ing. Ehrenberger, das Treffen der Brüner aus Bayern, Wien und Linz eröffnete. Es waren mit dem Bundesobmann, Min.-Rat Dr. Novotny (Stuttgart), Brüner aus Nürnberg, Regensburg, Neuburg und Augsburg gekommen, dazu auch die Brüner aus Wien. Im späteren Lauf des Abends kam mit dem Brüner Winterherbst aus München auch noch MdB Dr. Prochazka. Die SLÖ war durch den 2. Bundesobmann Friedrich, den Landesobmann Hager und den Obmann des Verbandes der Südmährer Nohel vertreten. Das Treffen in Linz, vom BRUNA-Ausschuß sorgfältig vorbereitet, hatte den Sinn, die Brüner wieder einmal auf dem „Boden Österreichs“ zusammenzuführen. Daß dieser Sinn erfüllt wurde, kam in den Reden der Gäste zum Ausdruck. Besonders Bundesobmann Dr. Novotny nahm auf Österreich als die alte Heimat der Brüner Bezug. Dr. Novotny kam auf die heutige Situation zu sprechen und gab ein sehr eindrucksvolles Bekenntnis zum Versöhnungsgedanken ab. „Wir unterstützen“, sagte er, „in jeder Form alle Bestrebungen, die darauf abzielen, sich frei-

zumachen von der Knechtschaft des Kommunismus.“ Begrüßungsworte sprachen der Obmann der BRUNA-Wien, Ing. Oplustil, SL-Bundesobmannstellvertreter Friedrich, der Bundesobmann-Stellvertreter der BRUNA in Deutschland Angelbauer (der dem Obmann der Linzer BRUNA als Mitbringsel einen Gong schenkte). Der Abend diente vor allem dem Wiedersehen der Brüner, denen man anmerkte, wie gern sie wieder einmal auf österreichischem Boden weilten. Ein heimatisches Trio (Hitsch) unter Mitwirkung der hervorragenden Preisjodlerin Hilde Anzengruber und der Zitherspielerin Romana Langwieser verbreitete oberösterreichische Stimmung.

Am Sonntag fuhren die Gäste nach St. Florian, besuchten Kirche und Stift, dann nahmen sie am Pöstlingberg gemeinsam mit den Linzern das Mittagessen ein. Leider war der Aufenthalt zu kurz bemessen, als daß man ihnen noch die anderen Schönheiten Oberösterreichs hätte zeigen können. Man gewann aber den Eindruck, daß allein die Tatsache, wieder einmal in Österreich gewesen zu sein, den Gästen voll und ganz genügt, um ihrer Freude die Zügel schießen zu lassen.

und hieß besonders das Ehepaar Saida als Gäste aus der BRD herzlich willkommen. Nach Feststellung der Teilnehmerzahl, die unter dem zur Beschlußfähigkeit vorgeschriebenen Viertel der Gesamtmitgliederzahl stand, vertrat der Obmann den Beginn um eine halbe Stunde. Die Zwischenzeit wurde dem Gedenken der Verstorbenen gewidmet und hierauf Glückwünsche für alle jene vorgetragen, die bis zum nächsten Heimbildungs- oder Namenstag begehren. Nach Ablauf der halbstündigen Pause eröffnete der Obmann die Hauptversammlung, trug den Tätigkeitsbericht vor, aus welchem das ersprießliche Wirken der Landsmannschaft klar hervorging. Der Kassenbericht zeitigte die verantwortungsbewußte Lenkung der Ein- und Ausgaben, aus welcher ein gesundes Gesamtbudget resultierte. Die Kassenprüfung durch Lm. Fitzga bestätigte vollinhaltlich die in vorbildlicher Ordnung geführte Kassenführung. Die Entlastung wurde empfohlen und von der Hauptversammlung ohne Gegenstimme erteilt. Mit der silbernen Ehrennadel wurden ausgezeichnet: Gabriele Manoschek, Walter Klemm, Karl Böse-Kienast, der Bürgermeister und Hochw. Pfarrer Neugebauer aus Drasenhofen, Hochw. Pater Schmuck sowie Lm. Michael Prochaska für ihr beispielhaftes Eintreten für Volk, Heimat und die Landsmannschaft. Im Schlußwort wies Obmann Ing. Oplustil auf den Schrupfungsprozeß hin, der zwar allgemein in Erscheinung tritt, dem aber mit zielbewußter Neuerung begegnet werden muß. Die Neuwahlen ergaben unter stürmischem Beifall die Wiederwahl des alten, so bewährten Vereinsvorstandes. Statt der aus Gesundheitsgründen zurückgetretenen Schriftführer-Stellvertreterin Frau Lilly Knesl, welcher der Obmann Dank und Anerkennung für ihr langjähriges Wirken aussprach, wurde Frau Ida Kellner mit dieser Funktion betraut. Nach einem hochinteressanten, ausschlußreichen Referat des Gastredners Walter Klemm über das Weltbild der Gegenwart wurde die harmonische Jahreshauptversammlung 1969 geschlossen.

Bund der Nordböhmern

Gleich eingangs der Zusammenkunft im April gedachte Obmann Mjr. a. D. Michel in ehrenden Gedankenworten der kürzlich verstorbenen Landsmännin Johanna Martinkovics aus Langenau bei Haida. Die Verstorbene erreichte das gottbegnadete Alter von über 95 Jahren und war an Lebensjahren das älteste Mitglied unserer Heimatgruppe. Sie gehörte 18 Jahre hindurch unserem Nordböhmernbunde an und stand bis zum letzten Tage ihres Lebens in unerschütterlicher Treue zu unserer sudetendeutschen Volksgruppe. Gar manche Landsleute könnten sich daran ein Beispiel nehmen. Sodann gab der Obmann aus der Sicht der Sudetendeutschen einen allgemeinen politischen Lagebericht und informierte die Zuhörer eingehend über den derzeitigen Stand der Bemühungen um einen Lastenausgleich für die in Österreich lebenden Heimatvertriebenen sowie über die Vorsprache bei Herrn Bundeskanz-

ler Dr. Klaus. Kurz streifte der Obmann auch die Wiener Gemeindevahl und erklärte dazu, daß es die Überparteilichkeit der Landsmannschaft verbietet, eine bestimmte Partei zur Wahl zu empfehlen. Als Abschluß seiner Ausführungen zeichnete Mjr. Michel die Lm. Maria Anreiter und Anni Kernstock für ihre langjährige Zugehörigkeit zur Sudetendeutschen Landsmannschaft mit dem „Silbernen Ehrenzeichen“ aus.

Der 2. Obmann unserer Heimatgruppe, Landsmann Grohmann, konnte nicht umhin zu bemerken, daß die heutige Menschheit vielfach an Gedächtnis- und Treueschwund leidet. Auch in unseren Reihen ist dies leider manchmal festzustellen. So richtete er einen flammenden Appell an die Anwesenden, dahingehend mitzuwirken, daß die Landsmannschaft auch in der Zukunft eine feste und geschlossene Gemeinschaft bleiben möge, was nur durch die Treue der Mitglieder möglich sein kann. Auf viele telefonische und schriftliche Anfragen teilte Lm. Grohmann noch mit, daß der wegen Spionageverdacht in Haft befindliche Ministerialrat Dr. Neumer, der aus Aussig a. d. Elbe stammt und nach 1945 nach Österreich gekommen ist, kein Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft und in sudetendeutschen Kreisen völlig unbekannt ist. Bezeichnend ist, daß manche Zeitungen in diesem Falle gerne betonen, daß Dr. Neumer ein „Sudetendeutscher“ ist, andererseits aber, wenn es sich um bedeutende Persönlichkeiten, Künstler usw. aus unserer Heimat handelt, dann schreiben sie, diese stammen aus „Böhmen“.

Zum Schluß wurden die Anwesenden noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Zusammenkunft im Mai wiederum im Vereinslokal „Zu den 3 Hackeln“, Wien 8, Piaristengasse 50, mit dem Beginne um 17 Uhr stattfindet, dagegen entfallen die Zusammenkünfte in den Monaten Juni bis August.

Egerländer in Wien

Am 30. März hielten wir unseren Gmoi-Abend ab. Obmann Kunzmann begrüßte die Anwesenden herzlich, auch einen Gast aus Franzensbad, der durch die „Sudetenpost“ zu uns fand. Auch die Geburtstagskinder beglückwünschte Vetta Kunzmann. Am 15. Mai ist ein Gmoi-Abend beim „Grünen Tor“, Lerchenfelderstraße.

Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum

Das „Mährisch-Schlesische Heimatmuseum“ in Wien I, Singerstraße 13, zeigt bis 31. Mai 1969 in einer Sonderausstellung die 70jährige Entwicklung des „Humanitären Vereines von Österreichern aus Schlesien in Wien“. Der Besuch dieser Ausstellung wird allen Landsleuten und Freunden Schlesiens nachdrücklich empfohlen. Obmänner und Amtswalter der Heimatgruppen werden manche Anregung zur eigenen Vereinsarbeit aus der Ausstellung gewinnen können. Gruppenbesuche würden dabei besonders erfreuen. Der Besuch der Ausstellung soll zugleich Anerkennung und Dank gegenüber der Museumsleitung bedeuten, die immer wieder in bedeutenden Schreitritten das Vermächtnis der Heimat vertritt. Besuchszeiten: Mittwoch: 10 bis 12, 14 bis 17 Uhr; Samstag: 14 bis 17 Uhr; Sonntag: 10 bis 12 Uhr.

Mährisch-Schönberg

Unsere Zusammenkunft am 13. April war wieder gut besucht und unser Obmann Direktor Ing. Emil Richter begrüßte alle auf das herzlichste, besonders die Gäste aus Deutschland: Rose Brachl, Marie Kaner, Anni Mauler (Bad Soden), Fr. Dr. Kristine Langer (alle Deutsch-Liebauer) und Fr. Marie Sekön und Herr Ruprich. Sodann widmete er in lieben Worten die herzlichsten Wünsche den Geburtstagskindern: Frau Josefine Rotter (92), Frau Emman Prager (80), Fr. Frieda Mildner (70), Herrn Ing. Friedrich v. Pelikan (75) und Herrn Jaroslav Milek (70).

Unser Obmann konnte uns die Mitteilung machen, daß das Österr.-Schles. Heimatmuseum in „Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum“ umbenannt wurde.

Nun konnten die Brüder Dr. Kristian und Emir von Prosl einen wunderbaren Dias-Vortrag abrollen lassen. Sie fuhren in einem Volkswagen 30.000 km in drei Monaten. Es ging ab Wien über Ungarn, Istanbul, herrlich die blaue Mosee, am Schwarzen Meer ein wunderschöner Sonnenaufgang, Anatolien, Persien, in Teheran der Pfauenthron im Krönungssaal und die Kai-

SCHUHE und TASCHEN

aus herrlichem Material in den neuen MODIFARBEN

SCHUHHAUS NEUNER

Klagenfurt, St.-Veiter-Straße

serkronen. In Afghanistan bewunderten und bestaunten wir mit Begeisterung die Kamele, ein Teehaus und Moscheen. Weiter ging es nach Pakistan, Indien und Nepal bis zum Fuße des Himalaja. In herzlichen Worten sagte unser Obmann den beiden jungen Weltreisenden für das interessante Miterlebnis Dank.

Nun laden wir nochmals zu unserem 20. Grenzland- und Heimbildungsabend am 17. und 18. Mai nach Groß-Gmain ein. Näheres bei unserer nächsten Zusammenkunft am 11. Mai mit Muttertagsfeier mit heimatischem Küchlein im Restaurant „Zu den drei Hackeln“, Wien VIII, Piaristengasse 50. Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Oberösterreich

Böhmerwälder

Folgende Verbandsmitglieder feierten kürzlich die Vollendung ihres 85. Lebensjahres: Apollonia Hones und Martina Dobusch. Das 80. vollendeten: Johann Pöschmann, Prof. Josef Schimek, Josef Lassek, Auguste Waber, Wenzel Lausecker, Franz Schnader, Fritz Haider. Das 75. Lebensjahr vollendeten folgende Jubilare: Paul Consa, Eugen Porak, Anna Wallisch, Ing. Johann Kihlich, Josef Artinger, Helena Nedwidke, August Preidl, Johanna Köstenberger, Franz Chmela. Allen Jubilaren wünscht die Verbandsleitung noch viele Jahre eines gesunden, glücklichen und zufriedenen Lebensabends.

Bruna-Linz

Für unseren Frühlingsausflug haben wir uns heuer das prächtigste Wetter bestellt und eine zwar lange, aber sowohl landschaftlich reizende

wie kulturhistorisch interessante Route gewählt. Wir fuhren über Freistadt nach Zwettl in Niederösterreich, besichtigten dort das Stift, ließen uns tief beeindruckt von der Kunst des berühmten Kreuzganges und des herrlichen Hochaltars, besuchten dann das Kampal und den Stausee und nahmen im Schloß Ottenstein das Mittagessen ein. Nach ausgiebiger Rast in der Sonne steuerten wir die Wachau an, die an diesem Frühlingssonntag schon in der Marillenblüte stand. Unser letztes Beisammensein hielten wir hoch über dem Donautal im Wallfahrtsort Maria Taferl. Von unserem Fahrer, Herrn Kogler vom Reisebüro Hohla, sicher geleitet und von Chefredakteur Putz ausgiebig mit den Sehenswürdigkeiten vertraut gemacht, hatten wir in jeder Beziehung einen hohen Genuß von dieser Fahrt, wie alle Teilnehmer übereinstimmend feststellten.

Bei unserer Generalversammlung ehrten wir Frau Angela Lechmann zu ihrem 80. Geburtstag (nicht Frau Hawlak, wie in der letzten Folge berichtet).

Egerländer Gmoi z'Linz

veranstaltete am 3. Mai ihre Muttertagsfeier im Blumauer-Stüberl. Dr. Zerlik sprach einleitend Worte zum Muttertag, dann wurde erstmals die Egerländer-Schallplatte von Mouhm Doleschall-Hüttner aus Wien zu Gehör gebracht, die in ihrer lebendigen Art alle erfreute. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ehrung der Mütter durch unseren Gmoivorsteher Ing. Otto Schmied. Unter den geehrten Müttern befand sich auch unsere Mouhm, Kaufmannswitwe Anna Zimmerhackl, die am 5. Mai ihren 80. Geburtstag feierte. Sie stammt aus Eger und lebte vor der Heimat-

JERGITSCH-GITTER und ZÄUNE

GARANTIERT ECHT FEUERVERZINKT

Klagenfurt, Priesterhausgasse 4, Tel. 58 65

vertreibung in Bodenbach, wo sie einen großen Besitz ihr eigen nannte. Zu dem Schicksal der Austreibung kam noch der Bergtod ihres Sohnes im Jahre 1948 und der Tod des Gatten vor zwei Jahren. Unsere Mouhm Anna Zimmerhackl lebt jetzt in Linz, Proschkogang 12, bei ihrem Schwiegersohn Dr. Gastgeb und ihrer Tochter Hilde Gastgeb, die durch ihre Gesangskunst sich einer großen Zuhörerschaft erfreut. Wir wünschen unserer Jubilarin Anna Zimmerhackl, daß sie sich noch vieler Jahre in Gesundheit im Kreise ihrer Lieben, aber auch in der Gemeinschaft unserer Gmoi erfreuen kann.

Enns-Neugablonz

Wir gratulieren allen im Monat Mai geborenen Mitgliedern herzlichst und wünschen ihnen Gesundheit, Glück und Segen für die Zukunft, besonders Lm. Irma Ulbrich, geborene Ulbrich aus Gablonz, Kreuzgasse 1, in Enns-Reintal 56, welche am 22. Mai ihren 75. Geburtstag feiert. Lm. Anna Haubolt, geborene Schwan aus Gablonz, Talstraße 1, in Enns-Neugablonz 18, die am 24. Mai ihren 84. Geburtstag feiert.

Am Dienstag, 22. April, verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit Lm. Siegfried Brosche aus Gablonz, Frühlingsgasse, in Enns, Forstbergstraße 9, im 59. Lebensjahr. Der Verstorbene war Mitinhaber der Firma Hollmann & Brosche, Galvanowerk in Enns, Neugablonz 2, seit Gründung des Unternehmens in Losensteinleiten. Neun Jahre gehörte er dem Vorstand der Reg. Gablonzer Genossenschaft Enns an, war durch zehn Jahre Obmann des Eislauf- und Tennisvereins, Mitglied des Alpenvereins, des Allgem. Turnvereins Enns 1862 sowie seit der Gründung der Sudetendeutschen Landsmannschaft Enns deren Mitglied. In der Heimat gehörte er dem Sudetendeutschen Turnerbund an. Der Obmann der Gablonzer Genossenschaft Enns, Lm. Stadtrat Fritz Waniek, dankte am offenen Grabe dem Verbliebenen für seine Mitarbeit im Vorstand und gedachte mit warmen Worten seines einstigen Schulkameraden, den er als letzten Gruß mit Heimaterde bedachte.

Statt Blumen für unseren verstorbenen Lm. Siegfried Brosche wurden für soziale Zwecke der Sudetendeutschen Landsmannschaft Enns folgende Beträge gespendet: Landesobmannstellvertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft Linz Erwin Friedrich und Gattin S 120.—, Familien Ehmig und Lischka, Enns, S 200.—, Lm. Frau Baumeister Zita Stecker S 200.—, Familie Ernst Fischer, Enns, S 200.—, Lm. Helene Appelt, Enns, S 200.—, Lm. Josef und Lm. Margarete Müller, Enns, S 100.—, Lm. Direktor der Gablonzer Genossenschaft Enns Karl Schubert und Frau S 100.—.

Gmunden

Die Bezirksstelle gab sich am 4. Mai in der Generalversammlung eine neue Leitung: Obmann wurde Josef Wiatschka, Stellvertreter Franz Prectl, Kassier Lm. Tuschell, Schriftführer Frau Macherndl, Kassenprüfer Robatsch, in den Ausschuß wurden ferner Ehrenobmann Grabski und Lm. Breithopf gewählt. Die Versammlung stand unter dem Eindruck der vorangegangenen Denkmalenthüllung. Die Denkmalkaktion war von der Bezirksstelle so gut durchgeführt worden, daß beschlossen werden konnte, 5000 S für die Sudetendeutsche Bau- und Kulturgenossenschaft in Salzburg zu zeichnen und 1000 S der Aufstockung der Bücherei zuzuwenden. Ausgiebig befaßte sich die Generalversammlung mit Maßnahmen für die Verstärkung der Organisationsarbeit.

Neue Heimat

Einen einmütigen Verlauf nahm die Hauptversammlung am Samstag, dem 12. April hinsichtlich der Wahl des Ausschusses, der in seiner alten Zusammensetzung — mit Ausnahme der Sozialreferentin, die zufolge ihres Augenleidens von einer Wiederwahl abzusehen ersucht hat — einstimmig wiedergewählt wurde. Der Obmann dankte zunächst der ausscheidenden Landsmännin Frau Birsirsky für ihre langjährige Mitarbeit und wünschte ihr baldige Genesung. In seinem Bericht kam er auf die Bemühungen der Landsmannschaft zu sprechen, gestützt auf den Artikel V des Kreuznacher Abkommens eine ergänzende Entscheidung zu erwirken. Anerkannt muß hier werden, daß sie dabei tatkräftig von unserer „Sudetenpost“ unterstützt wurde. Zur Deckung der in diesem Zusammenhang auflaufenden Unkosten beschloß die Bundesversammlung die Einhebung einer einmaligen Volksgruppenabgabe von S 10.—, die zu entrichten der Ob-

Bundesverband

Rechtsschutzverband der Gmundner Pensionisten

Eine gutbesuchte Versammlung für die Mitglieder aus Linz und Oberösterreich gab am 26. April dem Obmann unserer Vereinigung, Prof. Dr. Veiter, und dem geschäftsführenden Obmann, Dr. Schembera, Gelegenheit zu ausgiebiger Unterrichtung. Dr. Veiter machte hierbei grundsätzliche Ausführungen über das Heimatrecht, das Münchner Abkommen und das Potsdamer Abkommen. Es gibt nach seiner Meinung eine Verpflichtung der Heimatvertriebenen, sich zum Recht auf Heimkehr zu bekennen, damit dieses Recht nicht verjähre. Solange es keinen Friedensvertrag mit Deutschland gibt, müssen die Vertriebenen darauf beharren. Das Münchner Abkommen ist gültig zustande gekommen, es war kein völkerrechtliches Unrecht, wenn es heute gewiß nicht mehr aufrechterhalten werden soll. Zu den Potsdamer Beschlüssen sagte Dr. Veiter, diese seien nur eine Richtlinie

Eine gute Idee... TRINK

PAAR-KAFFEE

KLAGENFURT - Obirstraße 7 - Fleischmarkt 6
Telefon 30 86, 71 1 01

für die Behandlung der deutschen Frage. Doktor Veiter erörtere dann die Entschädigungsfragen und insbesondere die der Gmundner Pensionen. Er warf den Gedanken auf, durch eine Verwaltungsgerichtshofbeschwerde den Rechtsanspruch auf die Pensionen klarzustellen. Dr. Schembera gab im besonderen praktische Hinweise für die Erlangung von Beihilfen im Rahmen der Sonderaktion, für die die Bundesrepublik Deutschland jährlich eine DM-Million beisteht. Angestrebt und erreicht müßte die Gleichstellung der Pensionen werden. Der Vorsitzende, Inspektor Nohel, dankte im Namen der Mitglieder den beiden Referenten für ihre Ausführungen, die mit gespanntem Interesse angehört worden waren.

Wien

Bruna in Wien

Am Samstag, 26. April, hielt unsere Landsmannschaft ihre Jahreshauptversammlung ab. Obmann Ing. Oplustil begrüßte alle Teilnehmer

mann die Mitglieder ersuchte. In dem folgenden Referat kam Lm. Schebesta auf die Entwicklung in unserem ehemaligen Heimatland zu sprechen. Seine Ausführungen, die er mit Aussprüchen früherer Politiker treffend glossierte, gipfelten in der Überzeugung, daß Ruhe und Ordnung und damit Wohlstand im Herzland Europas erst dann wieder einkehren werden, wenn von tschechischer Seite die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Deutschen vorhanden sein wird. — Abschließend appellierte der Obmann zum Besuch des Sudetendeutschen Tages in Nürnberg.

Südmährer in Linz

Im Hinblick auf die Terminnot infolge anderwertiger wichtiger Tagungen und Besprechungen im Mai mit den Vertretern des südm. Landesschaftsrates Geislingen in Wien und Linz hat sich der Verbandsausschuß zu dem einstimmigen Beschluß durchgerungen, im laufenden Jahr von der Gestaltung der immer würdigen und schönen Muttertagsfeier abzusehen. Es tut uns sehr leid, Ihnen, liebe Mütter, diesen Bescheid zwangsläufig geben zu müssen. Die Verbandsführung entbietet Ihnen allen auf diesem Wege die herzlichsten Wünsche zu Ihrem Ehrentage. Für den Ausfall dieser Feier ist für die Mütter eine „Fahrt ins Blaue“ im Herbst d. J. vorgesehen.

Geburtstage: Am 5. Mai Friedrike Grögler aus Znaim, in Windischgarsten-Edlbach 65 (81 Jahre), am 6. Mai Johann Springer aus Poppitz, in Katzbach, Post Steg (65 Jahre) und Fritz Sehon aus Znaim, in Steyr-Zwischenbrücken 4 (65 Jahre), am 9. Mai Anna Sacher aus Iglau, in Linz, Fröbelgasse 5 (71 Jahre), am 10. Mai Johann Bartl aus Mitten, in Urfahr, Gründbergstraße 51 (71 Jahre) und Ludwig Deutsch, Oberamtsrat der öö. Landesregierung, stellv. Verbandsobmann, aus Znaim, in Linz, Lessingstraße 5 (60 Jahre) und am 11. Mai Josef Scheiber aus Znaim, Verbandskassier, in Linz, Im Haidgatter 23 (65 Jahre). Die Verbandsleitung entbietet allen Jubilaren herzliche Glückwünsche.

Am 27. Februar ist unsere Landsmännin und Verbandsangehörige, Frau Maria Neudert aus Mitten, im 85. Lebensjahre unerwartet schnell verstorben. Der Trauerfamilie wendet sich unsere tiefste Anteilnahme zu.



Salzburg

Wir möchten allen unseren Mitgliedern und Landsleuten nochmals in Erinnerung bringen, daß wir am 15. Mai (Feiertag) um 16 Uhr im „Harrer-Saal“ unseren traditionellen Heimatnachmittag mit Mütterehring, bei freiem Eintritt, veranstalten, und alle hierzu herzlichst einladen.

Auch die Einladungen zu dem 20. Jubiläumstreffen in Großmain am 17. und 18. Mai 1969 wurden bereits verschickt, und wir bitten, sich daran recht zahlreich zu beteiligen. Wir fahren mit einem Sonderautobus zum „Sudetendeutschen Tag 1969“ nach Nürnberg und bitten alle jene, die mitfahren wollen, sich baldigst in der Geschäftsstelle anzumelden. Telephonische Anmeldungen können wir leider nicht berücksichtigen. Abfahrt ist am Samstag, dem 24. Mai 1969, um 7 Uhr früh von der Grenzstation Salzburg-Freilassing, Rückfahrt am Pfingstmontag, dem 26. Mai, nachmittags. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt DM 30.— oder ö. S 192.—.

Innige Geburtstagswünsche senden wir diesmal an: Dipl.-Ing. Max Hesse (82), Anton Schützner (82), Dipl.-Ing. Alfred Herbrich (80), Anna Schrehardt (80), Josefine Peterka (75), Johann Twardzik (75) sowie an Gisela Jarius, Anna Langer, Viktor Pahr, Dipl.-Ing. Alfred Lukas, Franz Albrecht, Steffi Appel, Grete Ehrlich, Anna Elsnr, Alfred Riemer, Alice Printzen-Adamek, Emma Wintersteiner, Susanne Schirmer, Grete Kimmel, Gertrud Wick, Ing. Karl Schulz, Leonie Schutzbier, Erna Nahlik, Otto Rösler und Maria Glatz.

Allen jenen Landsleuten, die uns durch eine Spende geholfen haben, die Kosten für die Übersiedlung und Einrichtung unserer neuen Geschäftsstelle herabzusetzen, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Unsere neue Telefon-N. 35 12 03.



Steiermark

Bruck an der Mur

In der Hauptversammlung am 13. April wurde der im Laufe des Jahres verstorbenen Landsleute Frau Hermine Kahler, Frau Meta Becker und Frau Wilhelmine Raab-Freiwalden gedacht. Hierauf wurde allen im April Geborenen gratuliert. Den Jahresbericht erstattete Obmann Dipl.-Ing. Karl Mader. Die Bezirksgruppe zählt derzeit 134 Mitglieder, und zwar 71 Männer und 63

Frauen. 23 Prozent sind unter 55 Jahre und 77 Prozent über 55 Jahre alt. Nach dem befriedigenden Kassenbericht wurde dem Kassier Franz Kahler für die geleistete Arbeit unter Dank die Entlastung erteilt. Dann folgte der Bericht des Schriftführers Siegmund. Unter Leitung des Dipl.-Ing. Ernst Heine ergab die Neuwahl als Bezirksobmann Dipl.-Ing. Karl Mader, als dessen Stellvertreter OSR Roman Pietsch, als Kassiere Franz Kahler und Frau Margarete Berger, als Schriftführer Siegmund und Dipl.-Ing. Fritz Mandel. In den Beirat wurden die Landsleute Ehrenobmann Mr. Paletta, Franz Polzer, Voith, Pietsch, Frau Kudera, Frau Pietsch und Frau

UHRMACHERMEISTER
GOTTFRIED ANRATHER
Schmuck, Uhren
Reparaturwerkstätte, prompte Bedienung, mäßige Preise
KLAGENFURT, PAULITSCHGASSE 9

Schilcher gewählt. Hierauf gab der Obmann eine Übersicht über die im kommenden Jahre vorgesehenen Veranstaltungen und Ausflüge und verwies hierbei besonders auf den nächsten Autoausflug auf die Teichalpe am 1. Juni; für diese Fahrt sind noch einige Sitzplätze frei. Es werden auch wie bisher Lichtbildervorträge abgehalten. Zum Schluß dankte der Obmann allen Erschienenen und wünschte, daß in Hinkunft die Veranstaltungen besser als bisher besucht würden.

Sonstige Verbände

Hochwald

Zum Tode von Amrats Lenz, dem die „Sudetenpost“ schon in der letzten Ausgabe einen Nachruf gewidmet hat, tragen wir die Lebensdaten nach.

Franz Lenz wurde am 12. November 1893 in Sonberg bei Grazten als Sohn des Landwirtes Johann Lenz und dessen Gattin Magdalena geborene Sperker geboren. Nach Besuch der Volksschule in Sonberg kam Franz Lenz nach Linz ans Bischöfliche Petrinum, maturierte 1912 und wurde 1913 als Postadjunkt in Wien angestellt. Dort legte er seine Prüfungen mit Vorzug ab. 1914 wurde er zum Regiment 29 eingezogen und kam nach kurzer Ausbildung an die russische Front. Er wurde schwer verletzt und kam zurück ins Kriegslazarett nach Budweis. Von dieser Kriegsverletzung blieb ihm ein schweres Fußleiden zurück. Nach dem Kriege betätigte er sich in seiner Freizeit als Schriftführer des sudetendeutschen Heimatbundes und war lange Jahre Redakteur der Zeitschrift: „Die Sämerglocke“. Später wurde er Obmann der Heimatgruppe Kaplitz und Umgebung, die 1938 aufgelöst wurde. Nach 1945 wurde er zum Volkssturm nach Preßburg eingezogen. Auch in dieser schweren Zeit vertrat Franz Lenz die Belange seiner Heimat und wurde 1949 bei der Gründung der öst. Landmannschaft der Böhmerwälder



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1070 Wien Siebensterngasse 38/14

auf nach Nürnberg . . . auf nach Nürnberg . . . auf nach Nürnberg

Bundesjugendführung Jugendzellafer

Das Jugendzellafer in Nürnberg werden wir in diesem Jahr auf den Spielwiesen zwischen Dutzendteich und Stadion aufschlagen.

Für das Mädellager haben wir die Zelte bereitgestellt. Die Jungen bringen ihre Zelte wieder selbst mit. Sichert Euch deshalb jetzt beim Jugendring und bei befreundeten Verbänden Hauszelte und Kothen. Für die Gestaltung im Lager ist jede Landesgruppe und jeder Bezirk verantwortlich. Dieser Punkt ist auch für den Wettkampf ausschlaggebend. Die Mädel und Jungen werden, wie schon in Stuttgart, einen gemeinsamen Lagerplatz bekommen. Für die Jungenschaft wird das notwendige Stangenholz bereitgestellt.

Die Verwaltung des Zeltlagers befindet sich in der Nähe des Stadions, Telephonnummer 40 61 61 (in der Zeit vom Montag, 19. 5., bis Dienstag, 27. 5.).

Die Anreise soll bis zum Samstag gegen Mittag erfolgen. Die Eröffnung des Zeltlagers findet um 13 Uhr statt. Um 13.30 Uhr beginnen wir mit den Sportwettkämpfen im Stadion.

„Hochwald“ sofort zum Obmannstellvertreter und Kulturreferenten bestellt. Bis 1958 war er Obmann des Böhmerwaldheimatmuseums, dann legte er aus gesundheitlichen Gründen die Stelle nieder. Ihm wurde der goldene Ehrenring verliehen. Franz Lenz war Träger des goldenen Ehrenzeichens des deutschen Böhmerwaldbundes, der goldenen Ehrennadel der SLD, Ehrenmitglied der Landshuter Böhmerwälder, Ehrenmitglied der Heimatgruppen SLO in Aigen, OÖ., und Stockerau in Niederösterreich und der Landmannschaft „Hochwald“ Wien u. dgl. mehr. Franz Lenz wird uns unvergeßlich bleiben.

Einen Franz Lenz wird es nicht mehr geben — er ruhe in Gottesfrieden.
Unser nächster Heimatabend ist am 11. Mai (Muttertagsfeier).

Kameradschaft des ehem. südmährischen Infanterieregimentes Nr. 99 (Znaim)

Zu Beginn des gut besuchten Abends vom 14. April widmete Kf. Direktor i. R. Wysoudil dem kürzlich abberufenen Altpäsidenten des ÖKB, des Erzbischöf. Kanzleirates i. R. Otto Horst (76), Worte treuen Gedenkens und würdigte dessen Auf- und Ausbautätigkeit nach dem Jahre 1945. Anschließend konnte er den auswärtigen Kam. Feldw. Johann Fasching (Znaim/Minichhofen, NÖ.) und den erstmals anwesenden Kam. Josef Pfister (Possitz/Wien XXII) herzlich willkommen heißen. Im Verlaufe seines umfassenden Monatsberichtes erwähnte Kam. Broudré vornehmlich die umfangreichen Vorarbeiten, die inzwischen für einen würdigen Verlauf der für den 18. Mai in Horn stattfindenden Übergabe der ruhmvollen Überlieferung des Heimatregiments Nr. 99 an das Panzer-Grenadier-Bataillon 9 erforderlich waren.



Glückwünsche

Goldene Hochzeit

Am 19. Mai feiert das Ehepaar Gustav und Anna Lackinger in Linz, Siemensstraße 39, die goldene Hochzeit. Die grüne Hochzeit hatte das Jubelpaar in Kienberg im Böhmerwald gefeiert, wo Lm. Lackinger in der Papierfabrik „Moldamühl“ beschäftigt war und die gebürtige Kienbergerin Anna Mühlböck zum Altar führte. Da der Hochzeiter im ersten Weltkrieg vielfach ausgezeichnete Pilot gewesen war, wurde er vom Firmenchef Porák als Chauffeur eingestellt. Auch im zweiten Weltkrieg diente Lackinger bei der Luftwaffe. Das Kriegsende riß das Ehepaar auseinander. Lm. Lackinger brach aus dem Internierungslager in Budweis aus und flüchtete nach Oberösterreich, seine Familie wurde nach Schwaben ausgesiedelt. Erst Ende 1948 gelang die Wiedervereinigung der Familie in Linz. Den einzigen Sohn Gustav nahm dem Ehepaar der zweite Weltkrieg. Er stürzte mit dem Flugzeug ab. Die Tochter ist in Linz verheiratet und als Sekretärin der „Sudetenpost“ tätig.

Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1070 Wien Siebensterngasse 38/14

auf nach Nürnberg . . . auf nach Nürnberg . . . auf nach Nürnberg

Hochzeit

Unser Bundesjugendführer Hubert Rogelböck hat am 26. April geheiratet. Eine ansehnliche Zahl von SDJ-Kameraden aus Wien und Niederösterreich war gekommen, um zu gratulieren. Die Fanfaregruppe brachte ein Ständchen dar. Beim Gruppenpolterabend am 23. April dankte der Wiener Landesjugendführer für den Einsatz für unsere Belange und Hubert Rogelböck gab das Versprechen, nach wie vor seinen verantwortungsvollen Posten auszufüllen.

Schönengster Sing- und Spielschar

Wie jede Ostern, trafen wir uns auch heuer wieder zu einer Arbeitswoche (vom 29. 3. bis 4. 4. 1969). Diesmal ging es in das schöne Bayernland, wo wir freundlich von den Herbergseltern in der Jugendherberge Josefstal/Schliersee aufgenommen wurden. Auf dem Programm standen: Volkstanzen, Singen, Laienspiel und Musizieren. Wir probten nämlich für den Sudetendeutschen Tag in Nürnberg und auch für unsere Sommerfahrt. Die Leitung hatte diesmal Otsch und Pepp, da unsere liebe Trude, die sonst

immer unermüdetlich mit uns arbeitet, nicht kommen konnte. Trotz vieler Arbeit, die uns aber großen Spaß bereitete, blieb uns noch Zeit für Skifahren und Wanderungen in dieser schönen Gegend. Unglaublich schnell verging diese Woche, bald hieß es Abschied nehmen, doch diesmal nicht für lange, da wir uns ja alle zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg wieder treffen werden.
Uschi

Sommerlager

Zeitpunkt: 19. bis 27. Juli 1969.
Ort: Lackenhäuser, Bayern.
Unterbringung: Mädchen und Burschen im Zeltlager.
Kosten: Zirka S 250.—.
Anmeldungen an die Bundesjugendführung, 1070 Wien, Siebensterngasse 38/14.

Landesgruppe Wien Blindflugfahrt im Lachtal

Ein Dutzend Getreue der Wiener SDJ hatten sich zum traditionellen Ostertagskilafer auf der Brucker Hütte des Alpenvereines (ÖAV) eingefunden. Wir hatten pfundige Schneeverhältnisse. Die Sicht aber war die erste Hälfte unseres Aufenthaltes sehr schlecht. Wir wünschten uns sehnlisch ein Radargerät für den Blindflug. Aber als alte Kenner dieses Gebietes machte uns der starke Nebel nicht viel aus, da wir die gefährlichsten Stellen bereits kannten. Das Lachtal ist heuer mit einem weiteren Schleift in der „Tanzstatt“ erschlossen worden. Dieser Hang wird als einer der schönsten der Ostalpen bezeichnet. Ostersonntag und -montag kam die Sonne, und strahlend blauer Himmel entschädigte uns für die Nebeltage. Mit Spiel, Unterhaltung und Tanz vergingen die Abendstunden im Fluge. Am Ostermontag fand dann ein international besetztes Skispringen auf der Lachtal-Naturschanze statt. Diese Veranstaltung lockte uns, da auch Olympiadailengewinner Reinhold Bachler, der sympathische Steirer, über den Bakken ging.

Das war ein schöner Abschluß unseres Aufenthaltes in den Wölzer Tauern — und dann brummt wieder die Motoren heimwärts. ger

Volkstumsabend

Am 11. April veranstaltete die Wiener SDJ gemeinsam mit der Landmannschaft einen Sudetendeutschen Volkstumsabend, gestaltet von der Jugendtrachtengruppe der SL-Speyer, BRD. Die unter der Leitung von Lm. Karl Richter stehende Gruppe gewann durch ihre herzliche, natürliche Art der Darbietungen im Fluge die Herzen der leider in geringer Anzahl anwesenden Landsleute. Eine Eröffnungsfanfare begrüßte alle Gekommenen, unter ihnen die Spitzenfunktionäre der Landmannschaften, Mjr. a. D. Emil Michel und Abg. a. D. Hans Wagner. Die Gruppe trägt verschiedene Trachten, welche vorgestellt wurden. Lieder, Gedichte und Volkstanze wechselten in bunter Folge, und Lm. Karl Richter sprach ganz einmalig die verbindenden Worte: Dieser Veranstaltung war ein Freundschaftsabend in unserem Heim vorangegangen — viele neue Freundschaften wurden geknüpft. Die Gruppe hatte im Jugendgästehaus auch Kontakt mit einer tschechischen Gruppe. Durch Schreiben haben wir erfahren, daß alle wieder gut daheim gelandet sind und von Wien begeistert sind und auf ein Wiedersehen beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg rechnen! ger

Landesjugendtag

Am 16. April fand unser diesjähriger Landesjugendtag statt. Von der SLO waren als Vertreter erschienen: Lm. Adalbert Fritsch und Landmann Peckert. Sie überbrachten den Dank unserer Erwachsenenorganisation für unsere Arbeit für unsere geraubte Heimat. Die Berichte des Landesjugendführers und des Kassiers wurden mit Dank zur Kenntnis genommen und die Entlastung ausgesprochen.

Die anschließende Neuwahl brachte folgendes Ergebnis: Landesjugendführer: Gerhard Zehsel, Stellvertreter: Otto Malik, Landesmädelführerin: Edwine Seidler, Stellvertreterin: Brigitte Ratzka, Schriftführerin: Ingrid Bauer, Stellvertreter: Dieter Stoschek, Kassier: Klaus E. Adam, Stellvertreter: Erhart Richter, Rechnungsprüfer: Dipl.-Ing. Volker Richter, Eduard Wrana.

Abschließend brachte Kam. Klaus Seidler einen äußerst interessanten und umfassenden Jahresbericht über unsere Aktivitäten in Farbdias. Der Landesjugendtag war von dreißig Delegierten besucht. ger

Suchanzeige

Oberrealschule Leinik: Ein Maturant des Maturajahrganges 1902 sucht Sudetendeutsche dieses Jahrganges. Zuschriften an: Emil Kleinpeter, Brunnhausgasse 22, A-5020 Salzburg.

Furniere aus aller Welt

Traninger-Holz

KLAGENFURT, Rudolfsbahngürtel 1
Tel. 85 5 95

LIENZ, Zwergergasse 4
Tel. 26 86

Geschmacklich hervorragend ist immer wieder der **Badener Römerberg**, Jahrgang 1967 jetzt im Verkauf! Versuchen Sie diesen einmaligen Weißwein! Empfohlen von **Josefine Pichler, Linz — Weinhandlung Schenkenfelder — Grassl, Steyr.**

Reichhaltige Auswahl preiswerter Stoffe und Textilien bei **KUCHAR, VILLACH.**

Realitätenvermittlung. Wohnungen - Geschäfte - Betriebe. L. Zuschnig, vorm. Triebelinig, Klagenfurt, 8.-Mai-Straße, 2. Ecke, Benediktinerplatz, Tel. 48 23.

NEUNER KLAGENFURT St.-Veiter-Straße 4 Lederwaren- und Lederbekleidungs-Spezialgeschäft, größte Auswahl. Unser Schlager: **Damen-Ledertrachtenröcke.**

PVC-Vorhänge, Tischbeläge, Wandspannungen, Tapezierstoffe in großer Auswahl wieder bei Firma **Chr. NEUNER, Klagenfurt, St.-Veiter-Straße 4.** In der neubauten **Lederhandlung.**

Grabkreuze

ab S 800.— samt Zusage. Kunstschlosserei Kaiserreiner, 3350 Haag, NÖ. Verlangen Sie illustriertes Angebot.

LEDER-BRESCHAN,

Klagenfurt, Burggasse - Villach - Feldkirchen, Kirchgasse 6.

Unser Europa-Möbelhaus Ihr Vorteil

Wohnzimmervorbau,
290 cm, Nuß furniert
nur S 6375.—

Linz, Salzburger Straße 205



**MÖBEL
NEUE
HEIMAT**

Handtaschen, Reisekoffer, eine herrliche Auswahl! Lederwaren-Spezialgeschäft Christof Neuner, Klagenfurt, St.-Veiter Straße.

Seit 1924 Hemden und Krawatten, Wäsche, Strümpfe, Strickwaren, Handstrickwolle, stets in besten Qualitäten. **SPERDIN, Klagenfurt, Paradiesergasse 3.**

Lindwurm-Drogerie, Photo- und Reformhaus, **Robert Wernitzig, Klagenfurt, Pernhartgasse 3,** Ihre Einkaufsquelle: Geschenkkassetten, Parfüm, Photoapparate, Filme.

Mäntel aller Art im Mantel-Fachgeschäft **V. Tarmann, Klagenfurt, Völkermarkter Straße 16, Tel. 52 76.**

JOKA-VERKAUFSSTELLE
Sitz- und Schlafmöbel-Matratzen in großer Auswahl
Klaviers: erstklassige Marken; auch überspielte Klaviers
F. Kreuzers Wtw.
Klagenfurt, Kardinalplatz 1, Tel. 82 3 68
Günstige Rabatte!

DNK
KRONFUSS
Klagenfurt, Bahnhofstraße 15 • Tel. 82 8 33
Große Auswahl in Brillen und Sonnenbrillen sowie Markenferngläsern
Krankenkassenlieferant

In Trauer geben wir bekannt, daß unser Obmann-Stellvertreter und Kulturreferent, Herr
FRANZ LENZ
Wirklicher Amrats i. R., Böhmerwald-Heimforscher und Schriftsteller
am 7. April 1969 nach langem, schwerem Leiden verstorben ist.
Wir betrauern einen unserer besten Mitarbeiter. Er ruhe in Frieden.
„Hochwald“
Österr. Landmannschaft der Böhmerwälder
Wien

SUDETENPOST

Linz, Goethestraße 63, Fernsprecher 27 3 69
Organ der Sudetendeutschen Landmannschaft in Österreich (SLO). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen. Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Fernsprecher 51 2 40. Alle Linz, Goethestraße 63.
Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 15.—, Einzelnummer S 2.50. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.
Anzeigenannahme: Linz, Goethestr. 63 (27 3 69). Anzeigentarif: Im Textteil je mm Höhe und 32 mm Breite S 1.90. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch P R gekennzeichnet.
Postsparkassenkonto 73.493, Bankkonto bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz, Konto 2813.

Erscheinungstermine 1969

Folge	Einsendeschluß	Erscheinungstag
10	19. Mai	23. Mai
11	2. Juni	6. Juni
12	16. Juni	20. Juni
13	30. Juni	4. Juli
14	14. Juli	18. Juli